

„Was wir unternommen haben ... war der Versuch, unschuldige Menschenleben zu retten“

„Kuba hat ein Recht darauf, sich gegen Terrorakte zu verteidigen“

„Der Terrorismus ist ein unmenschliches Phänomen ... und muss schleunigst beseitigt werden“

16 Jahre Unrecht Wie lange noch?

Kolloquium für die Freiheit der Fünf: Die Zeit läuft uns davon. Spätestens im nächsten Jahr müssen Ramón, Gerardo und Antonio freikommen!

SEITEN 4 BIS 7

SEITE 9

Botschaft Fidels an Maduro

SEITE 8

EBOLA-EPIDEMIE

Kuba entsendet Ärzte und Pfleger nach Sierra Leone

SEITE 10

Geierfonds lassen Federn

SEITE 15

Borikén, ein Steinchen im Schuh der USA

SEITE 12 UND 13

ÖKOSYSTEME IN KUBA

Zwischen Meer und Bergen

Ein Kongress mit wichtigen Beiträgen

25. Ausgabe des kubanischen Kongresses für Orthopädie und Traumatologie tagte in der Stadt Trinidad

Juan Antonio Borrego Díaz

• TRINIDAD, Sancti Spiritus — Als authentische Foren der Diskussion, des Erfahrungsaustausches und der Bekanntmachung der aktuellsten Neuheiten der Fachrichtung wurden die einleitenden Kurse bezeichnet, die innerhalb der 25. Ausgabe des kubanischen Kongresses für Orthopädie und Traumatologie, der in der Stadt Trinidad stattfand, veranstaltet wurden.

Professor Rodrigo Álvarez Cambras, Direktor des Internationalen Wissenschaftlichen Orthopädiekomplexes „Frank País“ und der Kubanischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie wertete die an den Vortagen des Kongresses gehaltenen Beiträge als neuartig und sehr bereichernd. Hunderte von Fachleuten des ganzen Landes und aus mehreren Ländern hatten sich dafür eingeschrieben.

Mit der Präsentation von Fällen im Plenum durch Spezialisten und Forscher aus verschiedenen Zentren konzentrierten sich danach die Kurse auf die Wirksamkeit von Prothesen und arthroskopischer Chirurgie an Schulter, Ellenbogen, Handgelenk und Hand, eine Materie, die von den Teilnehmern am Event mit großem Interesse aufgenommen wurde.



CARLOS LUIS SOTOLONGO

Zu den Unternehmen, die Neuentwicklungen im Bereich der Orthopädie ausstellten, gehört die deutsche Firma Otto Bock

Um der medizinischen Gemeinschaft die modernsten Geräte und Behandlungen für verschiedene Krankheiten zu zeigen, die mit Orthopädie und Traumatologie in Verbindung stehen, wurde eine Ausstellung eröffnet, an der ein Dutzend in- und ausländischer Unternehmen beteiligt waren, wie die deutschen Hersteller Physiomed und

Otto Bock und die kubanischen Betriebe Labiofam, Farmacuba sowie der Komplex „Frank País“.

Nach Angaben des Organisationskomitees nahmen 500 Delegierte aus zwanzig Ländern am Kongress teil. In fünf Sälen behandelten sie Themen höchster Aktualität für das Fachgebiet. •

In Kuba 6.195 Patienten mit Stammzellen behandelt

Hauptanwendungsgebiete sind Angiologie, Orthopädie und Traumatologie

OTONIEL MÁRQUEZ



Die Zelltherapie wird als einer der wichtigsten medizinischen Fortschritte der letzten Jahre angesehen

Orfilio Peláez

• AM Ende der ersten sechs Monate dieses Jahres belief sich die Zahl der Patienten, die mit Stammzellen behandelt wurden, auf 6.195 und bereits 14 Provinzen wenden dieses vielversprechende Verfahren an, das im Februar 2004 zum ersten Mal zum Einsatz kam. Porfirio Hernández ist der Vizedirektor der Forschungsabteilung des Instituts für Hämatologie und Immunologie und Pionier bei der Einführung dieser Methode, die die Basis der sogenannten regenerativen Medizin darstellt. Er sagte *Granma* gegenüber, dass der größte Teil der behandelten Fälle die Gebiete der Angiologie, der Orthopädie und der Traumatologie betreffen.

Besonders vielversprechend sei die Anwendung der Zelltherapie bei Patienten, die unter schweren Durchblutungsstörungen der unteren Gliedmaßen leiden, weil so bei 58 bis 80 % der Fälle die Amputation vermieden werden könne. Bei denjenigen mit chronischer arterieller Insuffizienz der unteren

Gliedmaßen, die wegen des starken Schmerzes nicht weiter als 150 Meter gehen können, konnte eine Verbesserung von ungefähr 85 % erreicht werden. Einige von ihnen waren in der Lage, einen Kilometer und mehr zu gehen, ohne dass sich Schmerzen einstellen.

Dr. Porfirio Hernández wies darauf hin, dass im Augenblick die Behandlung mit Stammzellen in Kuba auf Forschungsprojekte begrenzt ist und nur Patienten behandelt werden, die den Forschungszielen entsprechen. Über das Forschungsprojekt hinaus kann erst behandelt werden, nachdem genügend Beweise vorliegen, die eine massive Anwendung als sicheres und wirksames therapeutisches Mittel bestätigen.

Wenn man die günstige Perspektive berücksichtigt, die diese Therapie chronisch kranken Menschen bietet, die auf traditionelle Behandlungen nicht ansprechen, ist sie einer der wichtigsten medizinischen Fortschritte der letzten Jahre. •

Mehr als 31.000 Patienten haben von Heberprot-P profitiert

Die Anwendungsergebnisse des Medikaments werden auf dem „Internationalen Kongress zur Kontrolle von Diabetes und deren schlimmsten Folgen“ vorgestellt, der vom 10. bis 12. Dezember in Varadero stattfinden wird

• KUBA ist es gelungen, das Risiko der Amputation aufgrund von Geschwüren am sogenannten diabetischen Fuß um mehr als 78 % zu reduzieren. Grund dafür war die Durchführung eines integralen Programms in allen Provinzen, bei dem Personen mit diesem Leiden mit Heberprot-P behandelt wurden.

Das einzigartige Arzneimittel, das weltweit vertrieben wird, wurde von Fachleuten des Zentrums für Genetik und Biotechnologie (CIGB) in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen entwickelt. Bereits mehr als 31.000 kubanische Patienten sind in den Genuss dieses Medikaments gekommen, das die Fähigkeit hat, komplizierte Wunden vernarben zu lassen.

Auch hat sich in drei aufeinanderfolgenden Jahren im Land eine Tendenz erhalten, die die Sterblichkeit als unmittelbare Folge von Diabetes verringert hat während 84 % der chronisch an dieser Krankheit Leidenden die gleiche Lebenserwartung haben wie nicht an Diabetes erkrankte Kubaner, nämlich 78,45 Jahre.

Solch ermutigende Ergebnisse werden auf dem Internationalen Kongress zur Kontrolle von Diabetes und deren schlimmsten Folgen“ vorgestellt, der vom 10. bis 12. Dezember dieses Jahres in Varadero stattfindet.

Wie der *Granma* vom Mitglied des Organisationskomitees Mailyn Palmero Molina mitgeteilt wurde, ist die Teilnahme von Michael Hirst, dem Präsidenten der International Diabetes Federation (IDF), einer Organisation, die 230 nationale Verbände in mehr als 170 Ländern aufweist, bestätigt. (O.P.) •



GENERALDIREKTOR
Pelayo Terry Cuervo
STELLVERTRETERENDER
DIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEF
Juan Diego Nusa Peñalver
LAYOUT
Angélica Cuni Pichardo
PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana

REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez
y Territorial
Plaza de la Revolución
"José Martí"
Apartado Postal 6260,
La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-8265 / 881-7443
Zentraler: 881-3333 App 119/176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASIL IEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeltungsverlag Granma,
Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-8265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alva/az Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Giola Minuti
Tel.: 832-5337 / 881-6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Die Blockade ist zum Finanzkrieg geworden

Dies prangerte der stellvertretende Außenminister Abelardo Moreno an, als er den neuen Bericht über die Kuba durch diese Politik der USA entstandenen Schäden vorstellte

• „Die Blockade der USA gegen Kuba richtet immer größere Schäden an. Sie ist zu einem Finanzkrieg geworden“, versicherte der stellvertretende Außenminister Kubas, Abelardo Moreno, als er der Presse den Bericht über die Resolution 68/8 an die UNO-Generalversammlung „Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade“ vorlegte.

Der wirtschaftliche Schaden, der der Insel entstanden ist, betrage unter Berücksichtigung der Entwertung des Dollar im Bezug zum Gold auf dem Weltmarkt und trotz der Preisminderung des Goldes im Vergleich zum Vorjahr 1.112.534.000.000 USD, versicherte Moreno.

„Zum Marktpreis hat die Blockade in all diesen Jahren Schäden in Höhe von über 116,88 Milliarden Dollar angerichtet“, fügte Moreno hinzu, der eine Pressekonferenz in der Förderschule „Solidarität mit Panama“ abhielt, in der Hunderte von Kindern mit physisch-motorischen oder mehrfachen Behinderungen lernen.

Der stellvertretende Außenminister erinnerte zum Beispiel daran, dass die Förderschulen auf der Insel über 982 Lehrwerkstätten verfügen, um die Kinder in das soziale Leben und die Arbeitswelt zu integrieren. Jedoch verhindern die Restriktionen, die uns die Blockade auferlegt, dass Rohstoffe, Geräte und Technologien für diese

Werkstätten erworben werden können. Das betrifft auch 22.872 Schüler, die einer besonderen Förderung bedürfen.

Er erklärte, dass aufgrund dieser Politik kubanische Kinder, die an einem Krebs der Netzhaut des Auges leiden, keine okuläre Brachytherapie erhalten können, weil die radioaktiven Jodplatten, die für diese Behandlung nötig sind, nur von dem US-Unternehmen 3M hergestellt werden.

Weiter heißt es in dem Bericht: „Die Blockade ist nicht nur illegal, sondern auch moralisch unhaltbar“ und „es gibt kein anderes Land auf der Welt, gegen das ein unilaterales System von Sanktionen über einen so langen Zeitraum angewandt wird“. Moreno versicherte: „Es gibt keinen Bereich im sozialen Leben des kubanischen Volkes, der nicht von der zerstörerischen und destabilisierenden Kraft der Blockade betroffen wäre.“

Der Vizeaußenminister erinnerte daran, dass, wenn man über die Blockade spreche, es sich nicht nur um ein Gesetz handle, sondern um eine ganze Anhäufung von Gesetzen, die eine extraterritoriale Ausrichtung haben. „Es gibt keinen Bereich des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, der den destabilisierenden Auswirkungen dieser feindseligen Politik, die seit über einem halben Jahrhundert der Insel auferlegt wird, entkommen könnte“, fügte er hinzu.

Er wies darauf hin, dass Kuba weder aus den USA importieren noch in die USA ex-

portieren oder den Dollar benutzen könne. Es habe keinen Zugang zu Krediten und aufgrund des Helms-Burton-Gesetzes darf jedes Schiff, das zu Handelszwecken in einem kubanischen Hafen anlegt, erst 180 Tage später die USA anlaufen. „Das ist eine brutale Beeinträchtigung für die kubanische Wirtschaft und die kubanische Gesellschaft“, sagte er.

Er erklärte, dass es den Irrglauben an eine angebliche „Flexibilisierung“ der aggressiven Politik der US-Regierung gebe, aber die Wirklichkeit dies täglich Lügen strafe. Das Hauptcharakteristikum der US-Aktionen in der Gegenwart ist das Beharren darauf, Dritte dafür zu bestrafen, dass sie Kontakte mit der Insel aufrechterhalten, und die absurde Annahme, dass ihre Gesetzgebung universellen Charakter habe, wenn es sich um das kubanische Volk handle.

Er führte als Beispiel ein australisches Unternehmen an, das sich nach den Gesetzen jenes Landes richten muss und keine Beziehungen zu Kuba haben darf, weil sein Hauptsitz in Washington dies verbietet und es sich so der Gesetzgebung eines Staates unterwerfen muss, aus dem dieses Unternehmen nicht stammt.

Deutlicher Beweis für die Verfolgung Kubas im Finanzbereich ist die Tatsache, dass laut Bericht, „allein seit Januar 2009 bis zum 2. Juni des laufenden Jahres die Obama Administration 36 US-amerikanische und ausländische Unternehmen ge-

ROBERTO MOREJÓN RODRÍGUEZ / AIN



Der kubanische Vizeaußenminister Abelardo Moreno, während er der Presse den Bericht Kubas über die Resolution 68/8 der UNO-Generalversammlung „Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade“ vorstellte

zwungen hat, fast 2,6 Milliarden Dollar dafür zu zahlen, dass sie Beziehungen zu Kuba unterhielten.“

Die unerbittliche Verfolgung von kubanischen Finanztransaktionen ist eine der sichtbarsten Merkmale der Entscheidung, die kubanische Wirtschaft zu lähmen. Als Beispiel dafür führte er die Megastrafe an, die über die französische Bank Paribas verhängt wurde, weil sie unter anderem mit Kuba Finanztransaktionen durchgeführt hatte. •

Ausländische Investitionen im Mittelpunkt der kommenden Messe von Havanna

Auf FIHAV 2014, der größten Handelsmesse der Karibik, werden rund 4.500 Aussteller auf über 20.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche ihre Produkte und Dienstleistungen vorstellen

• HAVANNA - Den ausländischen Investitionen und ihrer Förderung in vorrangigen Bereichen wird die 32. Internationale Messe von Havanna gewidmet sein, die größte Handelsmesse der Karibik, die vom 2. bis 8. November über 4.000 Aussteller aus 60 Ländern zusammenführen wird.

Laut Yohaney Savigne, Spezialistin vom Zentrum für Förderung des Außenhandels und der Inselninvestitionen in Kuba (CEPEC), wird auf FIHAV 2014 die erste Aktualisierung des Portfolios der Geschäftsmöglichkeiten präsentiert werden, die die Insel nach dem neuen Rechtsrahmen anbietet, der diese Aktivität reguliert.

Nach ihrer Rede auf dem VI. Kongress Lateinamerikas und der Karibik für Nahrungssicherheit und -qualität erklärte die Spezialistin gegenüber AIN, dass es zu diesem Zweck mehrere Verhandlungsrunden geben wird, um sowohl die allgemeinen Grundsätze, die durch das Gesetz 118 festgelegt werden, wie auch spezielle Aspekte, die bestimmte Bereiche betreffen, zu erläutern.

Auf diesen Foren werden Vertreter der für die Volkswirtschaft wichtigsten Bereiche wie erneuerbare Energien, Landwirtschaft, Industrie und Tourismus Details zu den für Geschäftsabschlüsse mit ausländischen Investoren priorisierten Vorhaben bekannt geben, sagte Savigne.

Auf die im Kongresscenter von Havanna stattfindende Veranstaltung eingehend, wies sie auf die Prioritäten im Bereich der Lebensmittelindustrie hin. Vor allem sollen umfassende Projekte gefördert werden, mit denen Produktionsketten erzeugt werden.

Außerdem werden solche Investitionen priori-



siert werden, die die Entwicklung exportfähiger Produkte ermöglichen, sowie solche, die Zugang zu modernen Technologien bieten, damit bestehende Kapazitäten der Industrie modernisiert werden können.

In ihrer Ansprache an die Delegierten, darunter Vertreter aus 40 Ländern, erklärte sie, dass Kuba ein geeignetes Umfeld für ausländische Investitionen biete, da es über einen sicheren und transparenten juristischen Rahmen, politische, soziale und rechtliche Stabilität, eine hervorragende geographische Lage und vor allem eine hoch gebildete Bevölkerung verfüge.

FIHAV 2014 wird in den Anlagen von Expcuba mehr als 20.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche haben. Rund 4.500 Aussteller werden ihre Waren und Dienstleistungen vorstellen, was die Messe erneut als einen Weg der Förderung der internationalen Verbindungen von Kuba mit der Welt konsolidieren wird. (AIN) •

Mehr Kubaner als Selbstständige tätig

Livia Rodríguez Delis

• IN den 90er Jahren schrieb der kürzlich verstorbene Musiker Juan Formell seinen Erfolgstitel *Un socio pa' mi negocio* (Ein Partner für mein Geschäft), in dem es um die Situation ging, dass sich das Land für ausländisches Kapital geöffnet hatte und unter anderem beschlossen worden war, einen Wirtschaftsraum für Selbstständige zu genehmigen. Er hätte sich damals nicht vorstellen können, dass diese Beschäftigungsart als Option der Erwerbstätigkeit heute derartig weit verbreitet sein würde.

Es ist eine stetige Entwicklung bei dieser Art von Beschäftigung zu beobachten, obwohl noch Mängel bei der Kontrolle und unzureichendes Eingreifen im Fall von Rechtswidrigkeiten zu beobachten sind.

Seit Oktober 2010, als der neue Erweiterungsprozess der selbstständigen Erwerbstätigkeit in Kuba eingeleitet wurde, zu deren weiterer Vervollkommnung und Flexibilisierung in den letzten Jahren verschiedene Maßnahmen ergriffen wurden, ist die Zahl der Beschäftigten in diesem Modus des nichtstaatlichen Sektors deutlich angestiegen.

Laut Berichten der nationalen Presse waren es Ende Juli 471.000 Kubaner, die diese Form der Erwerbstätigkeit im Land ausübten. Dies bedeute, gemäß der Zeitung *Trabajadores*, dass in

den letzten fünf Monaten 15.500 Menschen eine der 200 genehmigten Tätigkeiten aufgenommen haben.

Seit Inkrafttreten der entsprechenden Bestimmungen ist die Zahl der Selbstständigen ständig gewachsen. Es gab Zeiten mit monatlichem Zuwachs von über 8.000. Logischerweise seien die Zuwachsraten inzwischen niedriger, sagte in einem Interview mit der Wochenzeitung der Arbeiterklasse Idalmys Álvarez Mendive, stellvertretende Direktorin für Beschäftigung des Ministeriums für Arbeit und Soziale Sicherheit.

Die Beamtin erklärte, dass die Aktivitäten mit der höchsten Zahl selbstständig Beschäftigter weiterhin die Zubereitung von Nahrungsmitteln, die Güter- und Personenbeförderung und die Wohnungsvermietung seien. In den anderen Tätigkeiten schwankten die Zahlen der angemeldeten Selbstständigen.

69 % der selbstständig Beschäftigten geben an, vorher kein Arbeitsverhältnis gehabt zu haben, erwähnte Idalmys Álvarez und fügte hinzu, dass der Frauenanteil bei 29 % liegt, ähnlich wie der Anteil der jungen Menschen. Havanna, Matanzas, Villa Clara, Holguín, Camaguey und Santiago de Cuba seien die Provinzen mit der höchsten Konzentration. Sie betonte auch, dass alle neu Angemeldeten, insgesamt über 311.000 Selbstständige, sozialversichert seien. •

ZEHNTES INTERNATIONALES KOLLOQUIUM FÜR DIE FREIHEIT DER FÜNF UND GEGEN DEN TERRORISMUS

Der lange Atem des Unrechts

Die Zeit läuft uns davon

• DAS Zehnte Internationale Kolloquium für die Freiheit der Fünf und gegen den Terrorismus war in vielerlei Hinsicht ein besonderes. Das lag nicht nur daran, dass es dieses Mal nicht in Holguín, sondern in Havanna stattfand und nur zwei statt fünf Tage dauerte.

Das alles beherrschende Gefühl, das während der ganzen Veranstaltung mitschwang, war die Erkenntnis, dass uns die Zeit davonläuft.

Die Einführungsrede hielt der ehemalige Justizminister der Vereinigten Staaten unter der Carter-Regierung Ramsey Clark. Er sagte, die Fünf müssten symbolisch den Preis dafür zahlen, dass Kuba eine Supermacht herausgefordert habe. „Wenn wir nicht handeln oder keinen Erfolg haben, müssen diese Helden den Rest ihres Lebens in US-Gefängnissen verbringen“, fuhr er fort.

In dem Film „Gerechtigkeit in London“, der kurz darauf den Tagungsteilnehmern gezeigt wurde, spricht Ricardo Alarcón, der frühere Präsident der kubanischen Nationalversammlung, offen aus, was jeder in der Solidaritätsbewegung für die Fünf im Innersten weiß, was aber sich offen einzugestehen so schwer fällt: „Wir freuen uns natürlich, dass René und Fernando jetzt frei sind. Aber trotzdem ist dies eine Niederlage für uns, weil sie jeden einzelnen Tag ihrer ungerechten Strafe abgesessen haben. Es bedeutet, dass wir nichts erreicht haben und dass, wenn sich daran nichts ändert, Gerardo zweimal im Gefängnis sterben wird.“

Dass die Zeit drängt und unsere geplanten Aktionen sofort etwas bewirken müssen, war aus allen Beiträgen herauszuhören. Es war die Delegierte aus Vancouver, Kanada, Tamara Hansen, die darauf hinwies, dass die Amtszeit von Obama nur noch zwei Jahre dauern wird. Zwar war und ist seine Präsidentschaft eine einzige Enttäuschung, dennoch ist die Chance, dass er kurz vor Toresschluss Tony, Ramón und Gerardo begnadigt, ungleich größer als sie es bei einem republikanischen Hardliner wäre, der sein Nachfolger im Amt werden könnte.

DIE VEREINIGTEN STAATEN MÜSSEN BRENNPUNKT DER KAMPAGNE WERDEN

Graciela Ramírez, die Koordinatorin des Internationalen Komitees zur Befreiung der Fünf, verlas eine Botschaft von Alicia Jrapko, der Koordinatorin dieser Organisation in den Vereinigten Staaten, die selbst nicht anwesend sein konnte, da zeitgleich in Washington Aktionstage für die Fünf stattfanden. Jrapko schlug vor, für das nächste Jahr – September 2015 – eine Kundgebung nicht mit Hunderten, sondern mit Tausenden zu planen. Damit müsse man sofort beginnen; nur dann sei die Vorbereitungszeit für ein Event solchen Ausmaßes lang genug. Nächstes Jahr fänden keinerlei Wahlen in den USA statt, so dass man erfolgreich Lobbyarbeit im US-Kongress machen könne. Dafür wäre es wichtig, dass Abgeordnete aus anderen Ländern bei ihren US-Kollegen auf die Freilassung der Fünf hinwirken würden.

Nicht zuletzt Fernando González wies darauf hin, dass sich „die Arbeit auf all das fokussieren muss, was Widerhall in den Vereinigten Staaten finden kann“. Es hat wohl nie zuvor unter den Delegierten einen so breiten Konsens darüber gegeben, dass die Entscheidungsschlacht für die Sache der Fünf in den USA geschlagen werden muss und dass alle Aktionen in anderen Teilen der Welt nur flankierende Maßnahmen sein können. Es gab mehrere Aktivisten – auch in den Arbeitsgruppen – die sich für eine radikale Umverteilung der Spendengelder für die „Free the Five“ Kampagne aussprachen. Speziell Europa soll die US-Aktivisten massiv finanziell unterstützen. Früher hätte so ein Vorstoß Diskussionen hervorgerufen. Diesmal nicht.

STIMMEN AUS DEM GEFÄNGNIS

Die Stimmen von Gerardo und seinen Brüdern waren auf dem Kolloquium im *Palacio de Convenciones* zu hören. „Dies ist ein Anruf aus einem Staatsgefängnis.“ Mit diesen Worten wurde Gerardo angekündigt, der, obwohl man ihm nur wenig Zeit gewährte, aus der Haftanstalt in Victorville, Kalifornien, zu den Delegierten sprach: „Wir haben nicht den geringsten Zweifel, dass wir eines Tages mir auch zusammen sein können und zusammen mit diesem Volk, auf das wir so stolz sind.“ Jeder der drei dankte der Solidaritätsbewegung für die Anstrengung, die sie jeden Tag unternimmt. Tony sprach von der Kraft, die er allein aus der Vorstellung schöpft, alle auf diesem Kolloquium



Fernando neben dem ehemaligen Justizminister der Vereinigten Staaten, Ramsey Clark

in Havanna zusammen zu wissen. Diese Kraft habe ihn auch die 16 Aquarelle für die Ausstellung „Freigesprochen von der Solidarität“ fertig stellen lassen. Ramón sagte: „Wir wissen, welch enorme Anstrengungen ihr unternimmt ... Danke, dass ihr da seid und an unserer Seite kämpft. *Hasta la victoria Siempre!*“

AMERIKA WAR DOMINANT VERTRETEN

Hier stimmt der Sammelbegriff, der so oft missbräuchlich verwendet wird, ausnahmsweise einmal. Denn nicht nur gab es viele Lateinamerikaner unter den Delegierten (was man schon von früheren Kolloquien her gewohnt war), sondern auch eine große Menge Teilnehmer aus Nordamerika, sprich den Vereinigten Staaten und Kanada.

Stark vertreten war auch die Republik Südafrika. Das war insofern bemerkenswert, als die Aktivisten von dort wirklich eine weite Anreise hatten. Als Vertreter der Kommunistischen Partei dieses Landes schlug Christopher Matlako vor, ein Solidaritätstreffen für die Fünf in Südafrika durchzuführen. Dabei könne man Nelson Mandela als Symbol eines politischen Gefangenen nehmen, das weltweit Anerkennung genieße.



ARBEITSGRUPPE EUROPA

Nach Kontinenten aufgeteilt, wurde nach der Mittagspause in Gruppen weiter gearbeitet. In der Gruppe Europa stach die russische Delegation zahlenmäßig ins Auge. Der Vizepräsident der Freundschaftsgesellschaft Italien-Kuba schlug einen Kurs durch Europa vor. Mit welchem Fahrzeug auch immer sollten zeitlich aufeinander abgestimmt Leute aus allen Ländern Europas aufbrechen, an ausgewählten Orten Halt machen und dort Informationsveranstaltungen zu den Fünf durchführen. Die verschiedenen Karawanen sollten in Brüssel vor dem Europäischen Parlament zusammentreffen und von den Abgeordneten dort Unterstützung für die Freilassung der Fünf einfordern.

Tobias Kriete stellte den dreiminütigen Trailer seines Films „Die Kraft der Schwachen“ vor. Er handelt von Jorgito, einem kubanischen Jugendlichen mit Behinderungen, der so engen Briefkontakt mit den Fünf führt, dass deren Familien ihn als ihren Patensohn ansehen. Dieser Film bietet die Möglichkeit, Zielgruppen zu erreichen, die sich von der „normalen“ Solidaritätsarbeit nicht angesprochen fühlen, und diese gleichsam über einen Umweg zur Unterstützung für die Fünf zu gewinnen. Der Film wird in Camagüey, dem Heimatort des Jungen, im Oktober uraufgeführt und tourt ab November – unter Teilnahme Jorgitos – durch deutsche Kinos. Den Anfang wird das „Babylon“ in Berlin machen, es stehen aber auch schon Termine in München, Göttingen, Bremen und Hamburg fest. •

ZEHNTES INTERNATIONALES KOLLOQUIUM FÜR DIE FREIHEIT DER FÜNF UND GEGEN DEN TERRORISMUS

Die Kinder der Fünf

• DER bewegendste Teil des Kolloquiums, darin waren sich alle 285 Delegierten aus 48 Ländern einig, war die Gesprächsrunde der Kinder der Fünf: mit Tonito, dem ältesten Sohn von Antonio, Irma und Ivette, den Töchtern von René, sowie Ailí, Laura und Lizbeth, den Töchtern Ramóns.

Die Idee stammte von Mirta, der Mutter von Antonio, aber dass diese Jugendlichen – einige von ihnen sind schon junge Erwachsene – die Herzen aller rührten, lag daran, dass sie alle Anwesenden an ihrem Leben, ihren Ängsten und Sehnsüchten teilhaben ließen. Da war kaum einer unter den Delegierten, der keinen Klob im Hals gehabt hätte.

So, als die jetzt 16jährige Ivette, jüngste Tochter von René, erzählte, „Ich hörte immer gern meiner Mutter und meiner älteren Schwester zu, wenn sie Erinnerungen an meinen Vater austauschten, denn ich hatte ja praktisch keine eigenen. Als sie ihn verhafteten, war ich vier Monate alt. Das erste Mal, als ich ihn sah, hatte er Gefängniskleidung an. Der einzige Geburtstag, an dem er da war, war mein 15. Meine Geschichte ist die Geschichte der Fünf. Wenn jemand wissen will, was 16 Jahre Gefangenschaft bedeuten, guckt mich an!“, sagte sie mit tränenerstickter Stimme.

Ihre Schwester Irma war dabei, als etwa 15 bewaffnete Polizisten die kleine Wohnung stürmten, ihren Vater zu Boden warfen und ihn mit Handschellen fesselten. Danach sah sie „in mehr als ein Jahrzehnt lang nur bei Gefängnisbesuchen. Sie fragte sich, wie ihr Leben wohl unter anderen Umständen verlaufen wäre. „Vielleicht hätte ich weniger traurige Erinnerungen, aber vielleicht wäre ich auch nicht so stark.“

An die Delegierten gewandt sagte sie, dass diese Teil ihrer Geschichte seien und dass, nachdem Fidel den Fall öffentlich gemacht habe, kein Familienangehöriger der Fünf mehr allein gewesen sei, aber auch sie machte deutlich, dass nun dringend etwas erreicht werden müsse: „Sonst wird mein Sohn Ignacio René noch für die Rückkehr von Gerardo kämpfen müssen. Das möchte ich nicht, ich möchte, dass er für andere gerechte Sachen kämpft. Ich bitte euch noch um ein bisschen mehr, denn das muss endlich ein Ende haben.“

Vielen Dank und viel Kraft! Wir brauchen eure Stärke“, schloss Irma ihren Redebeitrag.

Laura, die mittlere der Töchter Ramóns, erzählte davon, was ihr bei den Besuchen im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses widerfahren sei und davon, dass sie darauf warte, dass ihr Vater zurückkehre, um das Versprechen einzulösen, das er ihr gegeben habe, als sie noch klein war, nämlich ihr beizubringen, wie man eine Mango isst.

Lizbeth, die jüngste, sagte, dass das einzige Bild, das sie von ihrem Vater habe, das in Gefängnisuniform sei. Anders habe sie ihn nie kennen gelernt. Sie erinnert sich noch daran, wie sie als kleines Mädchen von den Gefängniswärtern getadelt wurde, weil sie von einer Seite zur anderen lief.

Ailí erzählte den Delegierten vom Kampfgeist ihres Vaters, der durch nichts zu erschüttern sei. Jedes Jahr sage er ihr: „Dieses Jahr ist es so weit.“

Sie sprach von einer Reise in die USA, die sie allein unternommen hatte, um ihren Vater zu besuchen. Vorher war es aber in diesem Gefängnis zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung gekommen und keiner der Gefangenen durfte seine Zelle verlassen. Jeden Tag sei sie zum Gefängnis gegangen, jeden Tag habe man sie wieder zurückgewiesen. Sie machte sich Sorgen, denn in dem Gefängnis sitzen Schwerverbrecher, die auch vor Mord nicht zurückschrecken. Sie war ganz verzweifelt, denn ihr Visum war inzwischen abgelaufen und sie musste zurück, ohne ihren Vater gesehen zu haben. Da rief Fernando, der wusste, was passiert war, sie von seinem Gefängnis aus an und tröstete sie. Das hat ihr, wie sie sagte, unendlich geholfen, dies durchzustehen. Alle Kinder der Fünf betrachten die Mitkämpfer ihrer Väter als „Onkel“ und reden sie auch so an. Sie alle fühlen sich als eine große Familie.

Wie ihre Vordrönerinnen bedankte sie sich bei allen, die für die Fünf kämpfen. Besonders hoch anrechnen müsse man es denen, die dies mit großer Hingabe in einer feindlichen Umgebung tun.

Tonito, dessen Großmutter die Idee für die Gesprächsrunde der Kinder hatte, erzählte, dass sie immer Angst habe, sie würde die



Tonito, der älteste Sohn von Antonio, Irma und Ivette, die Töchter von René, Ailí, Laura und Lizbeth, die Töchter Ramóns



Irma und Ivette, die Töchter von René

Rückkehr ihres Sohnes nach Kuba nicht mehr erleben. Schließlich sei sie schon über 82 Jahre alt. Er sage ihr aber immer, es gebe so

viele, die mit ihnen solidarisch seien, da würden sie es schon rechtzeitig schaffen, sie werde nicht vorher sterben. (Fotos: ICAP) •

Einer der Hauptdarsteller fehlte

• VON den beiden nach Verbüßung ihrer Haftstrafe Freigelassenen, René und Fernando, war nur Letzterer auf dem Kolloquium anwesend, einerseits stellvertretend für die Fünf, andererseits als Gastgeber, ist er doch seit kurzem einer der Vizepräsidenten des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), das als Veranstalter fungierte.

Fernando González hob hervor, dass sich mehrere Staatsoberhäupter der Region mit den Fünf solidarisch erklärt hätten, unter ihnen Rafael Correa (Ecuador), Pepe Mujica (Uruguay), Nicolás Maduro (Venezuela), Evo Morales (Bolivien) und Daniel Ortega (Nicaragua). Die Einlassung Rafael Correas verdient besondere Erwähnung, weil er anlässlich eines Staatsbesuchs in den USA den Fall der Fünf vor Präsident Obama und dann noch einmal bei der anschließenden Pressekonferenz zur Sprache brachte.

René fehlte, weil er zunächst einer Einladung zum Pressefest von Avante nach Lissabon und danach einer Einladung zum Fest der L'Humanité in Paris nachkam. Dort machte er deutlich, wie

sehr die Zeit dränge, dass seine drei Brüder endlich freikommen und stärkte den Gruppen, die sich dort in der Angelegenheit der Fünf engagieren, durch seine Präsenz den Rücken.

René, der als erster aus dem „Bauch der Bestie“ entlassen worden war, hatte schon nicht am Londoner Tribunal, das im Roberto-Chile-Film „Gerechtigkeit in London“ dokumentiert wird, teilnehmen können. Ihm war von den britischen Behörden die Einreise verweigert worden. Rob Miller, Delegierter der bekannten Gewerkschaftsgruppe CSC (Cuba Solidarity Campaign), erklärte, noch sichtlich fassungslos, man warte nach drei Anfragen betreffs einer Begründung für den damaligen Gerichtsentscheid immer noch auf Antwort.

Jetzt habe man offiziell bei der britischen Regierung Beschwerde wegen der Verweigerung des Visums an René eingereicht. Innerhalb von 14 Tagen müsse diese Beschwerde beantwortet werden. Dann bekomme man einen Einblick in die politischen Hintergründe dieses Vorge-



FERNANDOS APPELL

hens. In andere Länder Europas könne René ohne Probleme einreisen, aber man wisse ja, wie eng die Bindungen zwischen den USA und Großbritannien seien. René sei von 27 Parlamentariern eingeladen worden, aber das habe die britische Regierung nicht davon abgehalten, ihm das Visum zu verweigern.

„Es ist zuviel Zeit vergangen!“ und „Nicht eine Minute länger!“ waren die meistgehörten Sätze unter den Delegierten. Von daher konnte man auch das Zittern in der Stimme Fernandos verstehen, als er die Schlussworte zum ersten Kolloquiumstag sprach: „Wir können nicht akzeptieren, dass Tony nicht rechtzeitig kommt, um seine Mutter noch einmal zu sehen, dass Ramon weitere zehn Jahre im Gefängnis bleiben muss, während sein Gesundheitszustand sich immer weiter verschlechtert, und noch weniger können wir akzeptieren, dass man Gerardo im Sarg aus dem Gefängnis trägt.“

Er rief die Anwesenden noch einmal dazu auf, die Anstrengungen so zu verstärken, dass kein weiteres Kolloquium notwendig sein werde. •

ZEHNTES INTERNATIONALES KOLLOQUIUM FÜR DIE FREIHEIT DER FÜNF UND GEGEN DEN TERRORISMUS



Antonio Guerreros Blick auf die Vereinigten Staaten von Amerika – durch das kleine Gitterfenster seiner Zelle (eines der 16 Bilder der Ausstellung)

Die Kultur und die Fünf

Von der Solidarität freigesprochen

• VOR Beginn des Kolloquiums eröffnete die Schwester Antonio Guerreros, María Eugenia, die Ausstellung ihres Bruders unter dem Titel „Von der Solidarität freigesprochen“. Die neue Ausstellung besteht aus 16 Aquarellen und gibt die Gefühle Antonios während der sieben Monate wieder, die der Prozess dauerte. Sie sprechen davon, was es für sie bedeutete, in Miami ihre Wahrheit vorzutragen, wohl wissend, dass sie in dieser Stadt niemals einen gerechten Prozess erwarten konnten. Die Aquarelle sind eine Mischung aus Anklage, Patriotismus und Liebe, aber ohne jegliche Spur von Hass.

DIE FÜNF IN DEN VIERTELN

An beiden Kolloquiumstagen gab es abends je eine soziokulturelle Veranstaltung, wobei der erste Abend eher das „sozio“, der zweite eher das „kulturell“ in den Vordergrund stellte.

Am Abend des 11. September, des eigentlichen und im Grunde einzigen Tages des Meetings, brachten man die Teilnehmer in mehreren Autobussen zum Stadtteil Vedado, wo sie sich auf verschiedene, nahe beieinander liegende CDRs (Komitees zur Verteidigung der Revolution) verteilten. Diese waren natürlich vorher ausgesucht worden und auf den „Ansturm“ der in- und ausländischen Gäste des Kolloquiums bestens vorbereitet. Das CDR Nr.12 befindet sich auf der 5. Straße und es war mit kubanischen Flaggen, Postern und Transparenten mit den Cuban Five geschmückt. Nach der Nationalhymne und der Begrüßungsansprache der Komiteevorsitzenden rezitierten Kinder in Schuluniform Verse von Antonio Guerrero und Mädchen in Ballettkleidung tanzten nach klassischen Motiven. Daraufhin mischten sich die Delegierten unter die zahlreich erschienenen Leute aus dem Häuserblock, um mit ihnen das Gespräch zu suchen, was erstaunlich gut funktionierte. Währenddessen wurden Früchte gereicht und kleine Kinder verteilten selbstgezeichnete Bilder und Karten mit dem Gedicht „Volverán“ von Antonio.

STIMMUNGSVOLLER AUSKLANG

Am Abend des 12. September gab es eine Kulturveranstaltung auf der riesigen Freitreppe zur Universität. Die Plaza Antonio Mella vor der Treppe



sowie die Zufahrtsstraßen waren bereits zwei Stunden vor Beginn des Events weiträumig für den Autoverkehr gesperrt worden. Bei diesem Konzert war auch der Erste Vizepräsident Kubas, Miguel Díaz-Canel Bermudez, anwesend. Von den Darbietungen können hier nur ein paar exemplarisch erwähnt werden: Das berühmte kubanische Kindertheater „La Colmenita“ brachte „Cuba va“, das Septeto Habanero interpretierte „Baragua“. Ferner traten der Pianist Rodrigo García vom Konservatorium Amadeo Roldán und der Liedermacher Vicente Feliú auf. Geradezu ausgelassen wurde die Stimmung, als zum Schluss die Yoruba-Gruppe Andabo eine mitreißend gesungen-geganzte Version von Silvio Rodríguez' „El necio“ präsentierte.

Mit dieser Abendveranstaltung schloss das Kolloquium, das in die internationalen Aktionstage eingebettet war. Diese hatten am 4. September mit dem Jahrestag des Todes des jungen Italieners Fabio di Celmo begonnen, der einem Terroranschlag in einem Hotel in Havanna zum Opfer gefallen war, und endeten am 6. Oktober mit dem Jahrestag des Anschlags auf ein kubanisches Zivilflugzeug, das in der Luft explodierte und alle 73 Insassen in den Tod riss. Beide Terrorangriffe waren in Florida geplant worden und weitere terroristische Anschläge dieser Art zu verhindern, hatten die Fünf sich vorgenommen.



men. Für diesen Einsatz wurden sie zu unglaublich hohen Gefängnisstrafen verurteilt: Fernando sagte den Delegierten, sie sollten den Kampfgeist, den sie aus dem Kolloquium geschöpft hätten, mit nach Hause nehmen und in ihre Gruppen tragen. •

ZEHNTES INTERNATIONALES KOLLOQUIUM FÜR DIE FREIHEIT DER FÜNF UND GEGEN DEN TERRORISMUS

Auszüge aus der Abschlussdeklaration

• In der Abschlusserklärung wurde u. a. noch einmal auf folgende Punkte hingewiesen:

Die Fünf wurden wegen Anklagepunkten schuldig gesprochen, die nie bewiesen wurden. Sie wurden willkürlich der Isolationshaft ausgesetzt. Die Forderungen ihrer Rechtsanwälte, den Prozess an einen Ort außerhalb Miamis zu verlegen, wo es keine antikubanischen Vorurteile gibt, die das Urteil der Geschworenen beeinflussen, wurden nicht berücksichtigt.

Das letzte legale Mittel, das den kubanischen Antiterroristen zur Verfügung steht, der Antrag auf Habeas Corpus, wurde der RichterIn von der Verteidigung vor vier Jahren vorgelegt und bis jetzt noch nicht beantwortet.

Wir sind Zeuge geworden, dass die internationalen Forderungen nach Gerechtigkeit von zehn Nobelpreisträgern, von Regierungen, Parlamentariern, religiösen und politischen Führern sowie Meinungsführern, der UNO-Gruppe gegen Willkürliche Verhaftungen, Amnesty International, zahlreichen Menschenrechtsorganen, Juristen, Gewerkschaftern und mehr als 6.000 Intellektuellen und Künstlern auf der ganzen Welt, die die

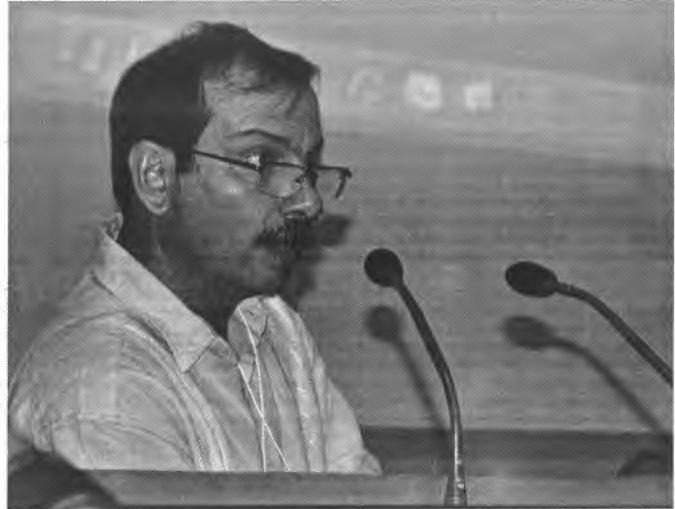
Respektierung der Rechte von Gerardo, Ramón und Antonio gefordert haben, nicht beachtet wurden.

Der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter sagte im April 2011: „Ich glaube, dass die Inhaftierung der fünf Kubaner keinen Sinn macht; es hat Zweifel in den Vereinigten Staaten wie auch bei Menschenrechtsorganisationen auf der ganzen Welt gegeben. Ich hoffe, dass sie in naher Zukunft freikommen und nach Hause zurückkehren können.“

Die Erklärung endet mit dem folgenden Passus:

Gerardo, Ramón und Antonio ihrem Volk zurückzugeben, wäre eine Geste des Respekts gegenüber den Normen des internationalen Rechts und gegenüber den ehrlichen Menschen dieser Welt und würde dem Schaden ein Ende setzen, der den Fünf und ihren Familien zugefügt wurde. Präsident Obama steht in der Verantwortung zu verhindern, dass dieses kolossale Unrecht immer weiter währt. Dies nicht zu tun, würde ihm internationale Ablehnung eintragen.

Wir werden nie aufhören zu kämpfen! Nein zum Staatsterrorismus gegen Kuba! 16 Jahre ist zuviel Zeit. Keine Minute länger! (Foto: ICAP) •



ICAP

Auszüge aus dem Aktionsplan

• Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit

In der Zeit vor den Präsidentschaftswahlen in den USA, die im Jahr 2016 stattfinden, und angesichts eines wachsenden Interesses innerhalb der USA an einer Änderung der Kuba- Politik des Landes ist es gerade jetzt besonders wichtig, die Öffentlichkeitsarbeit zu dem Fall der Fünf zu verstärken und damit zusätzlichen Druck auf die gegenwärtige US-Regierung auszuüben, eine humanitäre Lösung des Falles herbeizuführen.

• Unterstützung der Aktionstage im

September 2015

Die 4. Aktionstage „5 Tage für die Fünf in Washington D.C.“ sollen breit unterstützt und von entsprechenden Aktionen in aller Welt begleitet werden, um Einfluss auf die öffentliche Meinung zu gewinnen.

• Unterstützung der Initiative Südafrikas, ein Internationales Treffen im 1. Halbjahr 2015 einzuberufen

• Verstärkung der Anstrengungen, mehr Parlamentarier dazu zu bringen, mit ihren Kollegen im US-Kongress in Kon-

takt über die Sache der Fünf zu treten

• Bessere Nutzung der sozialen Netze und neuen Technologien, um dem Schweigen der Medien über den Fall etwas entgegenzusetzen

• Weiterhin die monatlichen Aktionen „am 5. für die Fünf“ mit Briefen an Präsident Obama und US-Institutionen durchführen

• Gewerkschafter in aller Welt für die Kampagne gewinnen, damit sie bei ihren Kollegen in den USA auf die Unterstützung der Fünf hinwirken •



Der südafrikanische Delegierte trug die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Afrika vor



Kuba ruft die internationale Gemeinschaft zum gemeinsamen Kampf gegen Ebola auf

Der kubanische Gesundheitsminister kündigte am 12. September die Entsendung einer Brigade von 165 Medizinern nach Sierra Leone an



Dr. Margaret Chan und Dr. Roberto Morales Ojeda während der Pressekonferenz in Genf

„DIE kubanische Regierung hat in Übereinstimmung mit der in diesen 55 Jahren Revolution immer gezeigten solidarischen Haltung beschlossen, sich unter Führung der Weltgesundheitsorganisation an den weltweiten Anstrengungen zur Eindämmung der dramatischen Situation in Westafrika zu beteiligen. Gleichzeitig ruft sie die Regierungen und Gesundheitsminister aller Länder auf, sich dem Kampf gegen diese Geißel anzuschließen.“

Dies erklärte der kubanische Gesundheitsminister Roberto Morales Ojeda am 12. September in Genf, Schweiz, und kündigte die Entsendung einer Brigade von 165 Mitarbeitern an, bestehend aus 62 Ärzten und 103 Pflegekräften mit durchschnittlich mehr als 15 Jahren Berufserfahrung. Alle seien bereits bei Epidemien und Naturkatastrophen im Einsatz und an Missionen der medizinischen Zusammenarbeit beteiligt gewesen, 23 % davon an mehr als einer internationalen Mission.

Er fügte hinzu, dass diese Zusammenarbeit unter Leitung der WHO in Sierra Leone stattfinden werde. Die Mitarbeiter würden unter den Freiwilligen ausgewählt, die sich zu dieser Arbeit Seite an Seite mit medizinischem Personal anderer Länder, auch aus den USA, bereit erklärt haben.

Morales berichtete, dass er nach Genf gereist sei, um sich mit der Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Dr. Margaret Chan, zu treffen und im Auftrag der kubanischen Regierung dem Antrag auf Hilfe zu entsprechen, den sie und UN-Generalsekretär Ban Ki-moon als Teil der globalen Anstrengungen zur Bekämpfung der Ebola-Epidemie in Westafrika bei Präsident Raúl Castro Ruz gestellt haben.

Der Minister erklärte, dass Kuba von Anfang an entschlossen war, seine heute in Afrika tätigen Brigaden beizubehalten, insbesondere die 23 Mediziner in Sierra Leone und die 16 in Guinea Conakry.

Während einer Pressekonferenz mit Dr. Margaret Chan appellierte Morales an alle Regierungen und Gesundheitsminister, zur Unterstützung der betroffenen Länder beizutragen.

Er sagte auch, dass Kuba im Rahmen der internationalen Gesundheitskontrolle über Ein- und Ausreisen verschiedene Maßnahmen ergriffen sowie das nationale epidemiologische Überwachungssystem verstärkt habe.

Dieser Antwort Kubas – erläuterte der Minister – gehe voraus, dass die Revolution nicht die Entwicklung ihrer Gesundheitsdienstleistungen abgewartet habe, um mit der Unterstützung von anderen Völkern zu beginnen. Nur ein Jahr nach dem Sieg, im Jahr 1960, wurde dem von einem Erdbeben betroffenen Chile die erste internationale medizinische Hilfe an-



Zur Bekämpfung der Epidemie werden 500 bis 600 Ärzte und mehr als 1.000 Gesundheitshelfer gebraucht

geboten; und im Mai 1963 reiste die erste medizinische Brigade, bestehend aus 55 Mitarbeitern, nach Algerien, um für ein Jahr dort zu arbeiten.

In den 70er Jahren weitete sich die solidarische Zusammenarbeit in Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens aus, und 1998, als die Orkane George und Mitch in der Karibik und Zentralamerika gewütet hatten, wurde das integrale Gesundheitsprogramm eingeleitet, innerhalb dessen 25.288 Mitarbeiter in 32 Ländern tätig waren.

Kuba hat auch zur Ausbildung von Fachkräften der medizinischen Wissenschaften aus 121 Ländern Asiens, Afrikas und Amerikas beigetragen. 38.940 Ärzte haben ihr Studium absolviert, 24.486 von ihnen in einem der zehn Jahrgänge der Lateinamerikanischen Schule für Medizin, die von Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz im November 1999 eröffnet wurde, um damit zur Nachhaltigkeit des Integralen Gesundheitsprogramms beizutragen.

Derzeit sind kubanische Dozenten in zehn Ländern an der Ausbildung von Medizinern beteiligt, wo sie 29.580 Studenten unterrichten.

Eines der sensibelsten und humansten Programme begann im Juli 2004 mit der Operati-

on Milagro (Wunder) in Zusammenarbeit mit der Bolivarischen Republik Venezuela. Im Rahmen dieses Programms wurde das Sehevermögen von 2,89 Millionen Menschen in 35 Ländern verbessert oder wiederhergestellt. 36.636 dieser Patienten sind aus Afrika. Morales erwähnte auch, dass angesichts der Verwüstung der Stadt New Orleans durch den Hurrikan Katrina am 19. September 2005 das auf die Bekämpfung von Katastrophen und großen Epidemien spezialisierte Ärztekontingent „Henry Reeve“ aufgestellt wurde. Damals boten 10.000 Ärzte dem US-amerikanischen Volk ihre Hilfe an, eine Hilfe, die von der Regierung jenes Landes abgelehnt wurde. Ausgehend von diesem Kontingent wurden jedoch 39 Brigaden gebildet, die später bei Notfallsituationen in 23 Ländern zum Einsatz kamen.

Den Behinderungen als einem der dringendsten Probleme der Völker Lateinamerikas wurde ab 2008 besondere Aufmerksamkeit gewidmet, indem mit der Durchführung einer psychosozialen und klinisch-genetischen Untersuchung dieser Bevölkerungsgruppe begonnen wurde. Dabei wurden in Venezuela, Ecuador, Nicaragua, Bolivien und St. Vincent und den Grenadinen 1,5 Millionen Menschen mit Behinderungen aufgesucht.

NACHO VÁZQUEZ.

In Afrika waren bisher 76.744 Mitarbeiter des Gesundheitswesens in 39 Ländern im Einsatz. Derzeit sind 4.048 Mediziner in 32 Ländern tätig, darunter 2.269 Ärzte.

Weltweit sind gegenwärtig 50.731 kubanische Gesundheitshelfer in 66 Ländern eingesetzt. 25.412 von ihnen sind Ärzte. Der Anteil der Frauen beträgt 64,6 Prozent.

Insgesamt sind in all diesen Jahren der solidarischen Zusammenarbeit 595.482 Einsätze in 158 Ländern durchgeführt worden, an denen 325.710 Mitarbeiter des Gesundheitswesens teilnahmen, viele von ihnen mit zwei, drei und mehr Missionen.

Es wurden mehr als 1,207 Milliarden Arztgesprächstunden abgehalten, mehr als 2,28 Millionen Geburtshilfen geleistet, 8 Millionen chirurgische Eingriffe vorgenommen und über 12 Millionen Kinder und Schwangere geimpft.

DAS WICHTIGSTE IST DAS QUALIFIZIERTE PERSONAL

Dr. Margaret Chan betonte, dass, wenn man die Übertragung von Ebola verhindern wolle, das Wichtigste sei, über qualifiziertes Personal zu verfügen, Spezialisten, die entsprechend geschult sind und es auch verstehen, sich selbst zu schützen.

Geld und Materialien sind wichtig, aber mit diesen Mitteln allein können wir den Ebola-Ausbruch nicht stoppen. Das Wichtigste sind die Menschen; Menschen, die Mitgefühl haben; Ärzte und Krankenpfleger, die es verstehen, die Patienten zu trösten, trotz der Barrieren, die beispielsweise die Schutzanzüge darstellen, und die die Arbeit unter sehr schwierigen Umständen ausführen können“, sagte Dr. Chan.

Die WHO-Generalsekretärin verwies darauf, dass der Ebola-Ausbruch, der gegenwärtig einen Teil Westafrikas ergriffen hat, der längste, schwerste und komplizierteste in den fast vier Jahrzehnten der Geschichte der Krankheit sei. Sie erkannte an, dass Kuba weltweit dafür bekannt ist, hervorragende Ärzte und Pflegekräfte auszubilden und „anderen Staaten generös auf dem Weg zum Fortschritt beisteht“.

Auf Journalistenfragen antwortend berichtete Dr. Chan, dass auch China bereits reagiert habe und medizinische Geräte in die drei betroffenen Länder entsendet hat.

Sie fügte hinzu, dass der Generalsekretär der Vereinten Nationen mit den führenden Staatsmännern gesprochen habe, insbesondere mit denen von Großbritannien, den USA, Frankreich, Südafrika und China, und „all diese Gespräche waren sehr positiv. Es geht nun um die Details, wie viel Personal, welche Materialien und wo“.

An den Präsidenten der Bolivarischen Republik Venezuela, Nicolás Maduro

Lieber Nicolás,
ich hatte das Vergnügen, Deine Rede vor der UNO-Vollversammlung zu verfolgen.

Es war eine mutige, brillante Ansprache auf der Höhe des heroischen Präsidenten Hugo Chávez, dem es am gleichen Ort gelang, die diabolische Politik des Imperiums zu entlarven, die das Leben unserer Gattung bedroht.

Am gleichen Tag hatte ich nach Beendigung der UNO-Versammlung ebenfalls das Privileg, voller Stolz das emotionale Treffen zu sehen, das Du in der Bronx mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hattest, die die Werte und Gefühle dieses New Yorker Stadtteils zum Ausdruck brachten. Die Bilder jener, die dort die Empfindungen ausdrückten, wie ein Volk es wünscht und verdient zu leben, sind unvergesslich und vermitteln eine Botschaft des Friedens. Die Erinnerung an Hugo Chávez fehlte nicht eine Sekunde.

Immer noch berührt von solch unvergesslichen Erinnerungen sende ich Dir eine feste Umarmung, die ich Dich bitte, an Deine Delegation und Dein tapferes Volk weiterzugeben.



Fidel Castro Ruz
24. September 2014
9.32 Uhr

Maduro: Die UNO muss sich einer multipolaren Welt anpassen

• VEREINTE NATIONEN – Der venezolanische Präsident Nicolás Maduro stellte in seiner Rede während der 69. Sitzungsperiode der Vollversammlung die Forderung nach einer Umgestaltung und Modernisierung der UNO.

„Gegenwärtig spielen die Regionen eine andere Rolle als 1945, es ist eine andere Welt“, stellte Maduro fest.

„Die Charta der Vereinten Nationen ist eines der schönsten Gedichte, die es zu lesen gibt. Sie hat sich aber in Wirklichkeit in ein Instrument verwandelt, das beiseite gelegt und vergessen wurde und deren fundamentalen Zielen permanent Gewalt angetan wird.“

Er fügte hinzu, die Vereinten Nationen müssten sich einer multipolaren Welt anpassen, Bündnizentriert und pluripolar, mit neuen politischen Akteuren, mit neu auf der Bildfläche erscheinenden Ländern und Regionen, die ihre eigene Stimme und ihr eigenes Denken haben und in der Welt respektiert werden wollen.

Maduro hob den historischen Moment heraus, den Lateinamerika im 21. Jahrhundert auf seiner Suche nach Integration erlebt.

Er erwähnte die Wichtigkeit des Bolivarischen Bündnisses für die Völker Unseres Amerika (ALBA), das demnächst seinen 10. Jahrestag feiern wird, und sagte, dass man in aller Bescheidenheit feststellen könne, dass es eine bedeutende Rolle beim Aufbau eines neuen sozialen und wirtschaftlichen Modells übernommen habe.

Er nahm Bezug auf *Petrocaribe*, dem 18 Staaten angehören und das eines der Projekte ist, die am besten aufzeigen, wie eine neue Welt, die auf Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität, Zusammen-

arbeit und Komplementarität basiert, sein könnte.

„Eine andere Welt ist möglich, und das beweisen wir in unserem Amerika“, sagte er und hob dabei das Entstehen der Union der Südamerikanischen Staaten (UNASUR) und deren Verbindungen mit den anderen Nationen der Welt hervor. Er bezog sich auch auf die Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten (CELAC), die sich auf den Gipfeltreffen in Santiago de Chile und Havanna konsolidiert hat und dies weiter im Januar in San José, Costa Rica, vertiefen wird.

Dieses Szenario, fügte er hinzu, bilde einen neuen Regionalismus, in den sich Lateinamerika mit Optimismus einfüge, und auf der Grundlage dieser Erfahrung würden neue Formen zur Etablierung einer Road Map für die Neugründung der Vereinten Nationen entstehen.

An anderer Stelle wiederholte der venezolanische Staatschef die Ablehnung seines Landes gegenüber der Blockade Kubas durch die USA, die er als „Anachronismus des Kalten Krieges“ bezeichnete.

„Barack Obama, wann werden Sie die Gelegenheit nutzen, als derjenige in die Geschichte einzugehen, der ein für allemal die kriminelle Wirtschaftsblockade und die Verfolgung unserer Schwesternation Kuba aufhebt?“, fragte er.

Er erwähnte auch andere Punkte, die internationalen breiten Rückhalt erfahren haben, wie die Unterstützung der argentinischen Regierung gegen die Angriffe der Geierfonds.

Maduro sagte weiter, dass sein Land aufmerksam die Agenda post 2015 und die Erfüllung der Ziele des Millenniums im

Auge habe. „Ich kann Ihnen sagen, dass wir in unserem Land, dem Bolivarischen Venezuela unseres *Comandante* Hugo Chávez, mit einer großen Anstrengung praktisch alle Millenniumsziele erreicht haben.“

Er hob die Fortschritte in der Wirtschafts- und Sozialpolitik hervor, die sich seit Beginn des Jahrhunderts konsolidiert haben, obwohl sein Land „eine ständige Belagerung, eine andauernde Verschwörung durch die Kräfte des US-Imperiums und seiner Verbündeten ertragen musste, die immer wieder versuchten, die Demokratie zu untergraben“.

Der venezolanische Präsident sprach auch Probleme an, die augenblicklich die ganze Menschheit betreffen, wie die von der Ebola-Epidemie ausgehende Bedrohung.

„Wenn diese Welt und unser System der Vereinten Nationen etwas mehr Vernunft walten ließe, würden wir, anstatt Drohnen, Raketen und Bomben zu schicken, um das Volk von Gaza zu vernichten oder die Völker des Irak und Syriens zu bombardieren, alle Anstrengungen darauf konzentrieren, dieser realen Bedrohung zu begegnen.“

Er verurteilte auch jegliche Art von Terrorismus auf der ganzen Welt.

Was die Situation im Mittleren Osten angehe, sagte er, müssten die souveränen Regierungen der Islamischen Republik Iran, des Irak, Syriens, des Libanon, Jordaniens, Ägyptens und der Region zusammenkommen, um eine politische, militärische und kulturelle Gesamtstrategie zu erarbeiten, die vom Sicherheitsrat der UNO begleitet wird. „Alles andere ist Wahnsinn.“

UNO berät über das Klima und die Zukunft des Planeten

Eines der Ziele des Klimagipfels 2014 war, die Weichen zu stellen für ein globales Klimaabkommen im nächsten Jahr. Mehrere lateinamerikanische Staatsmänner sprachen sich für konkrete Maßnahmen aus

• VEREINTE NATIONEN – Über hundert Staats- und Regierungschefs nahmen am Gipfel über Klimawandel 2014 teil, der vom Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-moon einberufen wurde, um Maßnahmen zu fördern, die die Erderwärmung bremsen und die Bedrohung für die Menschheit einschränken.

Im Sitz der UNO rief Ban Ki-moon zur Verringerung der Emissionen von Treibhausgasen auf, damit die globale Erwärmung aufgehalten und die Umwelt geschützt werde.

Der Klimagipfel brachte auch Wissenschaftler und Vertreter der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft mit dem Ziel zusammen, die Grundlagen für ein globales Klimaabkommen im nächsten Jahr zu legen, berichtet Prensa Latina.

„Eines der wichtigsten Themen unserer Zeit ist der Klimawandel, und es darf keine Zeit verloren werden. Wenn wir jetzt nicht handeln, werden wir einen sehr hohen Preis zahlen müssen, es gibt keinen Plan B, denn es gibt keinen Planeten B“, sagte Ban während eines Demonstrationzuges in New York im Vorfeld des Gipfels.

Mehrere lateinamerikanische Staatsmänner sprachen sich während des Treffens für eine neue Umweltwirtschaft, für weltweite Zusammenarbeit und gemeinsame Aktionen und Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel aus.

Der Präsident von Venezuela, Nicolás Maduro, bekräftigte die Verpflichtung seines Landes, durch eine umfassende Planung die Entwicklung einer ökologischen Wirtschaft zu erreichen, um den Klimawandel zu bekämpfen.

„Es ist aktueller denn je, daran zu erinnern, was uns die Weisheit der Urbevölkerung unseres Südamerika zeigt: Erst wenn der letzte Baum tot ist, der letzte Fluss vergiftet und der letzte Fisch gefangen, werdet ihr erkennen, dass man Geld nicht essen kann“, sagte Maduro.

Der Präsident von Bolivien, Evo Morales, forderte zu unverzüglichen Klimaschutzmaßnahmen auf und prangerte die mangelnde Einhaltung der Verpflichtungen der Industrieländer an.

Die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff wies darauf hin,



dass es für ein Vorankommen im Kampf gegen den Klimawandel notwendig sei, „die Logik umzukehren, dass die Bekämpfung des Klimawandels schädlich für die Wirtschaft sei“.

„Die Kosten für die Bekämpfung des Klimawandels sind hoch, aber die Vorteile sind es wert“, betonte sie und wies darauf hin, dass Brasilien bei der Erhaltung von Natur und Umwelt und im Kampf gegen den Klimawandel vorwärts komme.

Der kolumbianische Präsident Juan Manuel Santos bekräftigte die Unterstützung seines Landes für die Einführung einer neuen Umweltwirtschaft, um den Auswirkungen des Klimawandels in der Welt Einhalt zu gebieten.

Der Präsident von Costa Rica, Luis Guillermo Solís, bat in seiner Rede um die Zusammenarbeit der Industrieländer bei der Eindämmung des Klimawandels.

„Wenn wir nicht auf der Grundlage der Solidarität zusammenarbeiten, werden wir keinen Erfolg haben. Sicherlich müssen unsere Aktionen nationaler Art sein, aber die Lösungen müssen unbedingt gemeinsame sein. Die Entwicklungsländer können nicht weiterhin die Emissionen der Länder subventionieren, die die Umwelt am stärksten belasteten“, sagte Solís.

Die chilenische Präsidentin Michelle Bachelet rief die führenden Politiker der Welt auf, Verantwortung zu übernehmen und

gemeinsame Aktionen zu ergreifen, um den Auswirkungen des Klimawandels und der globalen Erwärmung entgegenzuwirken. Der kubanische Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla begann seine Einlassungen zum Thema mit einem Zitat von Fidel, das vom Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro datiert und das vor 22 Jahren von den einen für übertrieben, von den anderen für prophetisch gehalten wurde, das jedoch heute aktueller denn je ist.

Fidel sagte damals in seiner Rede: „... Eine bedeutende biologische Gattung ist aufgrund der schnellen und progressiven Beseitigung ihrer natürlichen Lebensbedingungen vom Aussterben bedroht: der Mensch. (...) Die Lösung kann nicht sein, die Entwicklung jener zu verhindern, die sie am meisten brauchen (...) Wenn man die Menschheit vor der Selbstzerstörung retten will, müssen Reichtümer und die verfügbaren Technologien des Planeten besser verteilt werden. Weniger Luxus und weniger Verschwendung in einigen wenigen Ländern, damit weniger Armut und weniger Hunger in großen Teilen der Erde herrschen (...) Alle notwendigen wissenschaftlichen Forschungen sollen für eine nachhaltige Entwicklung ohne Umweltverschmutzung eingesetzt werden.“

Außerdem sagte Rodríguez Parrilla: „Die Verantwortung der Industrieländer für die Armut in vielen Ländern des Südens ist nicht zu bestreiten. Sie verhängten Handelsliberalisierungen unter ungleichen Akteuren und Finanzvorschriften der Strukturpassung. Ihre transnationalen Agrarindustrie-Unternehmen verursachten den Ruin von Kleinproduzenten und verwandelten Länder, die sich früher selbst versorgt und Lebensmittel exportiert hatten, in reine Importeure.“

An anderer Stelle führte er aus: „Wesentliche Ursachen für die globale Umweltkrise einschließlich des Klimawandels bleiben weiterhin die irrationalen und untragbaren Produktions- und Konsummuster, die ein kapitalistisches System wirtschaftlicher Dominanz unterstützen, das größere Ungleichheit und Armut erzeugt. Wie kann man von Nachhaltigkeit sprechen, wenn die 85 reichsten Menschen auf der Erde ein Vermögen besitzen, das den wirtschaftlichen Ressourcen der 3,57 Milliarden ärmsten Menschen entspricht?“

Die Völker der Welt haben gesprochen

Ein Schlag gegen die ungebremste Spekulation

• DIE Vollversammlung der Vereinten Nationen unterstützte mit großer Mehrheit eine Initiative der Länder des Südens, in der die Notwendigkeit festgelegt wird, „einen multilateralen gesetzlichen Rahmen für den Umstrukturierungsprozess der Staatsschulden“ zu schaffen. Die Resolution wurde von Bolivien im Namen der G-77 Staaten und China eingebracht und fand die Zustimmung von 124 Ländern. Elf Länder stimmten dagegen und 41 enthielten sich der Stimme. Wie zu erwarten, stimmten die Vereinigten Staaten gegen den Vorschlag, aber auch Deutschland, Australien, Kanada, Finnland, Großbritannien, Ungarn, Irland, Israel, Japan und die Tschechische Republik schlossen sich ihnen an.

Trotzdem war es ein überzeugendes Votum gegen das US-Finanzministerium und die Geierfonds. Die Mehrheit der Länder Lateinamerikas, Afrikas und Asiens stimmten dafür, die Übermacht des Dollars als Kreditinstrument zu reduzieren und dem Monopol New Yorks als privilegiertem Gerichtsort für Finanzstreitigkeiten ein Ende zu setzen. Nach mehr als einem Jahrzehnt aufgeschobener Entscheidungen hat die UNO jetzt endlich beschlossen, dass noch vor September 2015, wenn die nächste Sitzungsperiode ausläuft, ein neues Regelwerk ausgearbeitet sein muss.

Ausgangspunkt für die Initiative war der Urteilsspruch des New Yorker Richters Thomas Griesa, Argentinien eine Gruppe von Spekulanten 1,3 Milliarden Dollar zahlen. Das wäre nicht das Problem gewesen. Aber aufgrund dieses Urteilspruchs können alle Gläubiger, mit denen Argentinien bereits Rückzahlungen ausgehandelt hatte, nachträglich die Anwendung der Vertragsklauseln „RUF0“ und „Pari Passu“ einfordern. Die erste Klausel besagt nämlich, dass kein Gläubiger mehr erhalten dürfe als der andere. Die zweite Klausel beinhaltet, dass, wenn die Regierung einigen Gläubigern bessere Konditionen biete, sie diese auch denen gewähren müsse, mit denen sie vorher bereits andere Bedingungen ausgehandelt hatte. Das hätte bedeutet, dass Argentinien bis zu 150 Milliarden zahlen müsste.

Argentinien hat deshalb das New Yorker Urteil nicht akzeptiert und die von Richter Thomas Griesa geforderte Zahlung von 1,3 Milliarden an die sogenannten Geierfonds verweigert.

Das deutliche Ergebnis der Abstimmung in der UNO-Vollversammlung hat Argentinien nun den Rücken gestärkt.

Darauf berief sich auch Boliviens UNO-Botschafter Sacha Lorenti, als er für die G-77, denen Bolivien in diesem Jahr vorsteht, die Initiative einbrachte.

„Heute trifft es Argentinien, aber viele Länder auf dem Weg der Entwicklung und auch entwickelte Länder haben unter dem gleichen Raubtierverhalten gelitten oder werden weiter



leiden, wenn wir jetzt nicht handeln“, sagte er. Er hob die Notwendigkeit hervor, ein gerechtes internationales Finanzsystem voranzutreiben, das Stabilität aufweise und einem nachhaltigen Wachstum verpflichtet sei, das niemanden ausschließe und auf Gleichheit beruhe.

KUBA ALS MITINITIATOR DES PROJEKTS

Der kubanische UNO-Botschafter Rodolfo Reyes versicherte vor der UNO, dass das Problem der Auslandsschulden sich in ein Mittel verwandelt hat, Länder auszubeuten, die sich in der Entwicklung befinden.

„Wir haben schon viele Male den Geldbetrag zurückgezahlt, den wir erhalten haben, und unsere zukünftigen Zahlungsbedingungen haben sich nicht merklich verbessert“, sagte Reyes und er erklärte, dass die Zahlung der Auslandsschulden den Ländern des Südens Beträge abziehe, die unersetzlich für ihre Entwicklung seien.

Er warnte, dass die angewandten diabolischen Mechanismen in vielen Fällen zur Plünderung der Naturressourcen geführt hätten. „Sie haben uns gezwungen, ihnen die für unser Entwicklungspotenzial strategisch wichtigen Industrien zu übereignen.“

Aber, was noch schlimmer ist, in extremen Fällen hat die Zahlung dieser Verbindlichkeiten dazu gedient, Aggressions- und Eroberungskriege zu finanzieren“, sagte er.

Reyes meinte außerdem, die Bezeichnung „Geierfonds“ sei nicht angemessen, da diese Aasfresser „einen positiven Beitrag zum Ökosystem leisten, während die Fonds Parasiten sind, die gegen das Wohlbefinden der Völker vorgehen“.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass das, was die Geierfonds angerichtet hätten, sich in Zukunft nicht wiederholen

werde, weder in Argentinien noch in einem anderen Land der Erde.

Er sagte, dass Kuba stolz darauf sei, dass es zu den Mitinitiatoren des Projekts gehöre, das bereits eine Resolution geworden sei und er beglückwünschte Bolivien im Vorstand der Gruppe 77 plus China für sein Verhandlungsgeschick.

REICHE LÄNDER GEGEN ARME LÄNDER

Die Trennlinie bei dieser Abstimmung lief deutlich zwischen reichen und armen Ländern. Dabei ist festzuhalten, dass, wenn auch Deutschland gegen die Resolution gestimmt hat, andere Länder der Europäischen Union wie Belgien, Spanien, Griechenland, Italien, Frankreich, Dänemark und Schweden sich wenigstens zu einer Enthaltung durchringen konnten.

Eines der Hauptargumente der Länder, die gegen die Resolution gestimmt haben, war, dass sie eine „technische Debatte“ für notwendig erachteten. Diese solle in speziellen Foren wie dem Weltwährungsfonds oder dem Klub von Paris stattfinden. Genau dort also, wo diese Länder die absolute Vorherrschaft haben. Nachdem Jahrzehnte nichts passiert ist, sehen sie jetzt die Geierfonds als technisches und nicht als politisches Problem an. Wenn Argentinien zahlungsunfähig würde und Millionen von Menschen in Armut gestürzt würden, kämen die reichen Länder zusammen, um unter sich alles in einer technischen Debatte zu lösen.

Der argentinische Außenminister Timerman hatte naturgemäß eine andere Sichtweise.

„Dank des gegenwärtigen gesetzlichen Vakuums wandern Milliarden von Dollar in die Taschen der Eigentümer der Geierfonds. Dieses Vakuum ist kein Zufall. Diejenigen, die sich diesem skandalös rentablen Geschäft widmen, investieren einen Prozentsatz ihrer Gewinne in Kampagnen und Lobbyarbeit, um zu erreichen, dass sich nichts ändert. Das Fehlen eines regulativen gesetzlichen Rahmens zur Umstrukturierung der Staatsschulden steht in direktem Bezug zu Armut, Krankheiten, Analphabetismus und Unsicherheit, unter denen die Länder leiden, die in ihrer Geschichte von Auslandsschulden heimgesucht werden“, sagte er.

„Die bahnbrechende Abstimmung, die wir gerade durchgeführt haben, ist der überzeugendste Ausdruck dieser globalen Vertretung. Die Völker der Welt haben gesprochen und wir haben beschlossen, dass es an der Zeit ist, gemeinsam damit zu beginnen, einen ethischen, politischen und juristischen Weg zu finden, um der ungebremsten Spekulation Einhalt zu gebieten“, fuhr Timerman fort.

Cristina Fernández sagte, als sie vom Ergebnis der Abstimmung erfuhr: „Um besser zu werden braucht die Welt mehr Tauben und weniger Geier und Falken.“

Geierfonds lassen Federn

Argentinisches Parlament verabschiedet Gesetz zur Zahlung von Staatsschulden

• GESTÜTZT durch die am 9. September von der UNO-Vollversammlung angenommene Resolution, die den Beginn einer neuen Ära in der Finanzstruktur der Welt einläutet, verabschiedete der argentinische Kongress das sogenannte „Ley del pago soberano“, das Gesetz zur Zahlung von Staatsschulden. Dieses erlaubt es Argentinien, weiterhin wie bisher die 93 % seiner Gläubiger, die die ausgehandelte Regelung akzeptiert hatten, auszahlen.

Die Inhaber der Geierfonds hatten vor US-Gerichten geklagt, weil sie auf einem Gewinn bestanden, der den von ihnen für den Schuldbrief bezahlten Betrag um 300 % überschreitet. Der Richter Thomas Griesa gab ihnen Recht und ließ das Geld, das Argentinien in US-Banken hat, einfrieren, um zu verhindern, dass die argentinische Regierung damit die Gläubiger auszahlt, die mit der von der Regierung Cristina Fernández ausgehandelten



Regelung einverstanden waren. Das neue Gesetz sieht nun die Eröffnung zweier Konten vor. Eines der Konten ist für diejenigen vorgesehen, die der Regelung zugestimmt haben, das andere für die, die ihre Zustimmung verweigert haben.

Der argentinische Wirtschaftsminister Axel Kicillof versicherte, dass Argentinien nicht vor dem Staatsbankrott stehe. Das neue Gesetz stelle nur eine neue Mo-

dalität dar, die sicherstelle, dass Argentinien weiterhin seinen ausländischen Verpflichtungen nachkomme. Kicillof sagte weiter: „Der Richter Griesa versucht mit seinem Urteilsspruch die Schulden zu multiplizieren“ mit dem Ziel „die Länder vor den ausländischen Interessen auf die Knie zu zwingen.“

Dieses jetzt verabschiedete Gesetz eröffnet eine Zahlungsmöglichkeit außerhalb der Rechtspre-

chung der Vereinigten Staaten, die sich so nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Argentiniens einmischen können.

Fachleute gehen davon aus, dass besagte Konten von der Nationalbank geführt werden.

Der Wechsel des Auszahlungsorts hindert jeden Richter der Vereinigten Staaten daran, Argentinien, das über eine internationale Reserve von 29 Milliarden Dollar verfügt, zu verbieten, seine Schulden so auszuhandeln, wie seine Regierung dies wünscht.

Die von den G-77 plus China vorgebrachte und von der UNO-Vollversammlung mit großer Mehrheit angenommene Resolution ist zusammen mit dem vom argentinischen Kongress verabschiedeten Gesetz eine Ohrfeige für den internationalen Währungsfonds, der bis heute für die Passiva der Länder zuständig ist und der, wie allgemein bekannt, eng mit den Interessen der Vereinigten Staaten und den Mächtern der Welt liiert ist. •

BESTELLUNG



Granma INTERNACIONAL
für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise
___ gegen Rechnung ___ per Bankeinzug

Anschrift

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____
Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658

3. INTERNATIONALE KONFERENZ ZU KLEINEN INSELENTWICKLUNGSLÄNDERN

Das Recht auf Existenz

Claudia Fonseca Sosa

• AUF einer Inselgruppe mit dem Namen Carteret im Gebiet von Papua-Neuguinea sind etwa 3.000 Bewohner als die weltweit ersten Flüchtlinge aufgrund des Klimawandels anerkannt worden.

Gegenwärtig werden Vorbereitungen getroffen, um diese Menschen im kommenden oder darauf folgenden Jahr in der Nähe von Bougainville, der größten Insel des Salomon-Archipels, neu anzusiedeln. Für sie ist die globale Erderwärmung und das Ansteigen des Meeresspiegels bereits kein abstraktes Konzept mehr, sondern eine harte Tatsache.

Der Anstieg des Meeresspiegels durch den Klimawandel stellt auch eine wichtige Herausforderung für die Einwohner von Tuvalu dar, einem Land des Gebietes von Polynesien, das sich zwischen Australien und Hawaii befindet und das nach Angaben der UNO in den kommenden 50 Jahren verschwinden könnte.

Auch in Kiribati, das nahe bei Australien liegt, wird nach Garantien für die Bevölkerung gesucht für den Fall, dass das gesamte Territorium durch den steigenden Wasserspiegel überspült wird.

Der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), der auch als Weltklimarat bezeichnet wird, hat darauf hingewiesen, dass „die Auswirkungen der Erhöhung des Meeresspiegels auf die flachen Inselstaaten des Pazifiks (...) prinzipiell Risiken für deren Souveränität oder Existenz aufwerfen“. Berichte verschiedener UNO-Organisationen sprechen von bis zu 40 Ländern, die weltweit in dieser Situation sind.

Wie Christiana Figueres, Generalsekretärin des Sekretariats der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) Anfang September deutlich machte, „läuft die Zeit ab“, um gegen die globale Erwärmung und ihre unheilbringenden Auswirkungen vorzugehen.

Figueres bekannte sich zu der Konferenz, die die UNFCCC 2015 in Paris organisieren wird und aus der, wie sie sagte, ein Abkommen hervorgehen sollte, das der Welt „noch vor der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts“ den Weg zurück zur „Klimaneutralität“ weisen sollte, bei dem die menschlichen Tätigkeiten „keinerlei Emissionen“ von Gas mit Treibhauseffekt in die Atmosphäre hervorrufen.

Die Beamtin machte diese Erklärungen im Rahmen der 3. Internationalen Konferenz zu Kleinen Inselentwicklungsländern, SIDS (Small Island Developing States), und Klimawandel, die vom 1. bis 4. September auf der Insel Samoa in Ozeanien stattfand.

Das Treffen führte Minister, Gesetzgeber und Unternehmer mehrerer Länder nach Apia, der Hauptstadt von Samoa, mit dem Ziel, Strategien zu entwickeln, mit denen umweltspezifisch und wirtschaftlich den Herausforderungen begegnet werden kann, von denen diese Gruppe von Inselstaaten bedroht sind, deren Mehrzahl in den Regionen des Pazifiks, der Karibik und des Atlantischen und Indischen Ozeans liegen.

Die Führungskraft der UNFCCC erklärte, dass ein höherer Meeresspiegel nicht nur die Küste dieser Länder erodiert, sondern auch den Trinkwasserzufluss ruiniert, wenn das Meerwasser in das Grundwasser eindringt und die Anbauflächen überflutet und sie somit unfruchtbar macht. Auch der Temperaturanstieg steigert die Zahl der Hurrikans und Umwetter, die diese Gebiete heimsuchen.

Sie brachte weiterhin zum Ausdruck, dass gegenwärtig ein Plan



Viele Einwohner von Tuvalu mussten mitansehen, wie gefährlich nahe das Wasser ihren Häusern gekommen ist



Kiribati geht immer mehr unter und droht zu verschwinden

erstellt wird, der das schlimmste Szenarium für die Pazifikinseln vorausieht, bei dem Flüchtlinge aus Gründen des Klimawandels in anderen Ländern untergebracht werden müssen.

Diesbezüglich kam es auch zu Wortmeldungen einiger Führungspersönlichkeiten der SIDS. Der Präsident der Seychelleninseln, James Michel, wies darauf hin, dass die Interessen der großen Unternehmen die Diskussion zu lange bestimmt hätten.

„Es wird Zeit, dass wir den Klimawandel als das anerkennen, was er ist: ein kollektives Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, führte er aus, nachdem er erklärt hatte, dass dieses Phänomen „den Inselstaaten ihr Recht auf Existenz raubt“.

HERAUSFORDERUNG FÜR DIE ERNÄHRUNG

In der Konferenz von Samoa wies der Generaldirektor der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), José Graziano da Silva, auch auf die bedeutenden Auswirkungen des Klimawandels auf die Ernährungssicherheit, die Lebensgrundla-

gen und die Wirtschaft der SIDS hin. „Es ist wichtig, an Lösungen auf lange Sicht und mit einem umfassenderen Ansatz zu denken“, versicherte er.

Der brasilianische Beamte drang darauf, dass man zur Absicherung der Ernährungssicherheit den Menschen nicht einfach Brot geben könne, sondern ihnen helfen müsse, Nahrungsmittel zu produzieren, sich dem Klimawandel anzupassen und eine vielseitige Ernährung abzusichern, die die ausreichende Zufuhr von Nährstoffen garantiert. Die internationale Gemeinschaft sollte den Klimawandel als eine Herausforderung auffassen, die die Bündelung der Anstrengungen erfordert, um den Wandel zu einem nachhaltigen Entwicklungsmodell zu schaffen, versicherte Graziano da Silva.

In diesem Sinne bestand der Direktor der FAO darauf, den SIDS Ländern zu helfen, die Bewirtschaftung und Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen zu verbessern, die lokale Produktion von Nahrungsmitteln auszubauen und lokale und regionale Versorgungsringe zu schaffen. Desweiteren sollte die Widerstandsfähigkeit der Gemeinden bei Naturkatastrophen und den neuen Problemen, die mit dem Klima in Zusammenhang stehen, gestärkt werden.

KUBA ERLÄSST AUFRUF ZUR ÄNDERUNG DER PRODUKTIONS- UND VERBRAUCHSMUSTER

Während ihrer Wortmeldung auf dem Event sagte die kubanische Ministerin für Wissenschaft, Technologie und Umwelt, Elba Rosa Pérez, dass die Anzeichen der Umweltschäden auf die Notwendigkeit hinweisen, die nicht nachhaltigen Produktions- und Verbrauchsmuster der derzeit existierenden Gesellschaften zu verändern.

Die Welt verfüge über umfangreiche angesammelte wissenschaftlich-technische Kenntnisse, aber noch immer würden die beschränkten Naturressourcen auf ineffiziente und unterschiedslose Weise gebraucht und große Mengen Geld zu Erwerbsszwecken, für Rüstung und Spekulation verschwendet, führte sie an.

Im gleichen Sinne rief sie dazu auf, dass in der Rahmenkonvention der Vereinten Nationen über den Klimawandel und bei den laufenden Verhandlungen innerhalb dieses Instruments dringliche und ausgewogene Lösungen gefunden werden sollten.

Die Ministerin vertrat die Meinung, dass wenn die UNO-Agenda für die Entwicklung nach 2015 Wirkung haben soll, sie flexibel sein müsse, den nationalen Prioritäten und Situationen auf der Grundlage des Prinzips der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung entsprechen und jegliche Konditionalität ausschließen sollte.

Gleichzeitig müssten die entwickelten Staaten ihren Verpflichtungen bezüglich der finanziellen Unterstützung, der Schaffung von Kapazitäten und des Technologietransfers nachkommen, unterstrich sie.

Pérez erinnerte daran, dass Kuba aufgrund dessen, dass es eine Insel ist und durch seine geografischen Gegebenheiten sehr empfindlich für extreme hydrometeorologische Ereignisse ist.

Das Land unternehme hauptsächlich mit eigenen Mitteln enorme Anstrengungen, um die wichtigsten Aktionen der Implementierung der Maßnahmen zum Klimawandel und der Eindämmung des Katastrophenrisikos zu umreißen, einschließlich der Strategien und Entwicklungspläne in Wirtschaft und Politik und zum Schutz der Umwelt. •

Aktionen Kubas für nachhaltige Entwicklung gewürdigt

• DER stellvertretende Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), Ibrahim Thiaw, bezeichnete seinen Aufenthalt in Kuba als Privileg und Erlebnis. Er hatte Gelegenheit, sich mit den Aktionen vertraut zu machen, die auf der Insel zu Themen der Umwelt und nachhaltigen Entwicklung unternommen werden.

Gegenüber *Granma* erklärte er, dass es sehr wichtig wäre, der ganzen Welt von der kubanischen Erfahrung zu berichten.

„Im Namen des UNEP werden wir sehr gern mit Kuba zusammenarbeiten“, sagte Ibrahim Thiaw, als er auf die Bereitschaft der internationalen Organisation einging, Kuba dabei zu helfen, die Erfahrung der Insel auf dem Gebiet des Katastrophenschutzes auf internationaler Ebene weiterzugeben.

Er führte aus, dass das Ziel seines Besuchs hauptsächlich darin bestand, von den Aktionen zu lernen, die in Kuba durchgeführt werden und in Anbetracht der Bedeutung der größten Antilleninsel im Kontext der

Karibik und der Inselentwicklungsländer gemeinsam mit den Behörden zukünftige Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu analysieren.

„Leider ist dies ein Land, das von Naturkatastrophen heimgesucht wird, aber das System, das von lokaler bis Landesebene eingerichtet wurde, ist beeindruckend“, führte der stellvertretende Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen aus, nachdem er den Generalstab der Zivilverteidigung und das Meteorologische Institut besucht hatte.

Ibrahim Thiaw, der zum Regionalbüro des UNEP in Panama weiterreiste, hob auch die Arbeit hervor, die Kuba für die nachhaltige Entwicklung leistet. „Wir konnten konkrete Beispiele für Nachhaltigkeit in Verbrauch und Produktion sehen, was ein wichtiges Thema des UNEP ist. Wir lernten Bauern kennen, die es schaffen, ohne Agrochemikalien zu produzieren. Wir besuchten ein Biosphärenreservat, in dem wir die Ergebnisse nach 40 Jahren anhaltender Anstrengung würdigen konnten.“ •



Das System der Zivilverteidigung der Insel hat die negativen Auswirkungen von Naturkatastrophen auf die Bevölkerung verringern können



Die Korallenriffe sind vom Meer aus die erste ökologische Barriere



Die Natur versprühte ihre Farbpalette in der Unterwasserwelt

ÖKOSYSTEME IN KUBA

Zwischen Meer und Bergen



In einigen Höhlen sind Zeichnungen der Ureinwohner erhalten



Versteinerte Phantasiegestalten

Joaquín Rivery Tur

• IM heiligen Buch der Maya heißt es, die Götter hätten den Menschen aus Mais erschaffen. Im Wesentlichen wird wohl mit der Legende die Vermutung zum Ausdruck gebracht, dass die Umwelt den Menschen formt.

Eine wichtige Erkenntnis, denn Umwelt und Leben sind unzertrennlich verbunden. Zur Beschreibung dieser Wechselwirkung wurde das Konzept der Ökosysteme entwickelt, die Einheit von Lebewesen und Lebensraum, wo sich alles abspielt und entwickelt.

Kuba beherbergt als herrlicher tropischer Archipel verschiedene umfangreiche Ökosysteme. Sie erstrecken sich vom Meeressboden bis hin zu den Berggipfeln, welche die äußersten Enden einer Naturlandschaft darstellen, die eine Nation mitgeformt und geprägt hat.

Die große Vielfalt ist schon bei der Annäherung vom Meer her zu beobachten, beim Tauchen oder wenn man sich mit einem Schiff dem Ufer nähert, von Bord geht und dieses Land betritt, wenn man die modernen und die alten Städte besucht, die Savannen und Gebirge aufsucht, sich unter die Erde begibt oder die Wälder durchstreift. Die Inseln und Riffe sind eine unerschöpfliche Quelle für den Wissensdurst von Neugierigen, Touristen, Geographen, Höhlenforscher, Geologen, Biologen ...

Die Kuba umgebenden Gewässer zeigen verschwenderische Pracht: die Meere, verewigt von Ernest Hemingway in seinen Geschichten und Berichten über Marlins und den Großen Golfstrom und die fabelhaften feinsandigen Strände unter der glühenden Sonne.

UNTER WASSER

Diejenigen, die es wagen, die Wunder zu erforschen, die in Ufernähe unter der Wasseroberfläche verborgen sind, entdecken eine von Korallen bestickte Welt und eine endlose Bewegung von Formen, die das Leben in diesen tiefen und flacheren Gewässern des Festlandssockels angenommen hat.

Hier eröffnet sich einem eine Welt von Schätzen. Es gibt gigantische Gebilde von Steinkorallen in verschiedenen Riffformen, immer in perfekter Symbiose mit Fischen,

Algen, Schwämmen, Gorgonien, Seescheiden, Weich- und Krebstieren. Ein in allen Farben schillerndes Reich, das sich fast über den gesamten Rand der 3.200 km langen Plattform erstreckt.

Wer würde nicht staunen beim Anblick der Schönheit einer Korallenlandschaft, in der die Natur ihre riesige Farbpalette geleert zu haben scheint? Die Nesselstiere haben hier überaus phantastische und sehr nützliche Formationen gebildet, denn sie schützen die Küste vor Orkanen, sind der Lebensraum einer Vielzahl von Arten und gleichzeitig eine einwandfreie Fabrik von Sand bester Qualität für die Strände.

Die kubanische Hauptinsel ist von mehr als 4.000 kleinen und kleinsten Inseln umgeben, die eigene Ökosysteme bilden. Die meisten verzeichnen kaum menschliche Präsenz, aber einige sind über den Tourismus in das Wirtschaftsleben des Landes einbezogen worden. Dies sind die Inselgruppen *Los Canarreos*, *Jardines de la Reina*, *Los Colorados* und *Jardines del Rey*.

Die Grenze zwischen Meer und Land bilden die Strände, Mangroven-Wälder und Feuchtgebiete. Letztere sind beeindruckende Ökosysteme, geprägt von lautem Vogelgeschrei, einer Fülle von Mangroven, Lagunen, Flussmündungen, Auen und Süßwassersumpfwäldern.

Das größte Feuchtgebiet Kubas ist die Ciénaga de Zapata, das Sumpfgebiet der Halbinsel Zapata. Es ist auch das größte der Karibik und wurde von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt. Weitere bedeutende sind das von Lanier, auf der Insel der Jugend, und Birama, im Delta des Flusses Cauto, sowie andere kleinere in verschiedenen Provinzen.

Im Zapata-Sumpf befindet sich die größte Aufzuchtstation des endemischen Kubader Rautenkrokodils (*Crocodylus rhombifer*). Zwei Vogelarten gibt es nur hier, und nur in einem sehr kleinen Lebensraum: die Kubaralle (*Cyanolimnas cerverai*) und den Kubazaunkönig (*Ferminia cerverai*).

Unter der Erde gibt es in den Berggebieten, aber auch im Flachland, viele Höhlen, die Kuba zu einem Paradies für Höhlenforscher machen. In der westlichen Provinz Pinar del Rio befindet sich das längste Höhlensystem der Insel. In einer Höhle der Berge Zentralkubas findet man einen der



Unterirdische Welt

höchsten Stalagmiten der Welt und in der nördlichen Ebene, im Caguanes-Nationalpark, liegt ein Höhlensystem, das durch seine Horizontalität überrascht.

EBENEN UND BERGE

Auf dem Festland der beiden größten Inseln des Archipels (Kuba und Insel der Jugend) beobachten wir zwei klar definierte Arten von Ökosystemen: die der Ebenen und die der Berge.

Die Ebenen nehmen die größte Fläche ein und sind die Landschaft, die, historisch gesehen, vom Menschen zum Zweck des Pflanzenbaus und der Tierzucht am meisten verwandelt wurde.

Bevor man zu den Bergen kommt, trifft man auf zwei unterschiedliche Arten von Flachland, die Küstenkalksteinlandschaft (nicht die anbaufähige Fläche, die mehr im Inland liegt) und die Meeresterrassen. Beispiele für erstere sind die Halbinsel Guanahacabibes und der südliche Teil der Insel der Jugend.

Die Meeresterrassen sind Landschaftselemente mit markanten Reliefs. Die kubanischen gehören zu den größten und am besten erhaltenen der Welt. Hervorzuheben sind die von Maisi (im äußersten Osten Kubas) und Cabo Cruz, am westlichen Rand der Sierra Maestra. Diese Formationen haben bis zu 24 Stufen mit sehr steilen Steigungen von 80 bis 100 Metern.

Bei Maisi sind die Arawak-Stämme, hier Tainos genannt, ins Land gekommen und haben die Siboneyes nach Westen verdrängt. Auf jenen Terrassen, die von starken

Windn gepeitscht werden, gibt es genügend archäologische Stätten, die beweisen, dass lange vor der Ankunft der spanischen Eroberer genau dies der Punkt der Ankunft vieler Ureinwohner war.

Von dort aus erstreckt sich entlang der Nordküste die Bergkette Nipe-Sagua-Baracoa mit den meisten unberührten Wäldern, den saubersten Flüssen und einer Biodiversität, die auf den karibischen Inseln einzigartig ist. Dort befinden sich das Biosphärenreservat *Cuchillas de Toa* und der Nationalpark *Alexander von Humboldt*.

Das Sierra-Maestra-Gebirge hingegen erstreckt sich an der Südküste der östlichen Provinzen. Hier befinden sich die Nationalparks *Desembarco del Granma* und *Turquino*. Ihre Berge und Wälder waren der Schauplatz des Guerillakampfes unter der Leitung von *Comandante en Jefe Fidel Castro*, der zum Sturz der Diktatur von Fulgencio Batista führte, trotz der Unterstützung, die dieser aus den Vereinigten Staaten erhalten hatte.

Weiter westlich, in Zentralkuba, finden wir das Guamuhaya- oder Escambray-Gebirge, das vielleicht am meisten durch die menschlichen Aktivitäten verändert ist.

Schließlich, im Westen, befindet sich die Bergkette Guaniguanico mit der kennzeichnenden Silhouette der Kegelfelsen, genannt *Mogotes*, im Tal von Viñales. Darin liegt das Biosphärenreservat *Sierra del Rosario*.

Es bliebe nur das Hauptelement aller dieser ökologischen Systeme zu erwähnen: das kubanische Volk, das in ihnen lebt und sein historisches und kulturelles Erbe schützt. *



Die Hauptinsel ist von verschiedenen Inselketten umgeben



Das historische Tal der Zuckermöhlen ist eine Ebene nahe der Stadt Trinidad



Flachland mit Palmen und Bäumen



Das Tal von Viñales mit seinen charakteristischen Mogotes



Der verstorbene Präsident Hugo Chávez Frías war ein begeisterter Verteidiger der Bank des Südens und der Unasur



Die Bank des Südens soll eine Alternative zu den multilateralen Kreditinstituten des Nordens werden

Die Bank des Südens für den Süden

Die Bank des Südens gewinnt an Kraft, denn noch vor Jahresende wird das neue Kreditinstitut seinen Betrieb aufnehmen

Lidice Valenzuela García

• DIE Bank des Südens erwacht zum Leben. Sieben Jahre nachdem die Idee im Schoße der Union Südamerikanischer Nationen (Unasur) geboren worden war und nachdem das politische Gefüge der Region wesentliche Verluste erleiden musste, wie das Ableben der Präsidenten Argentinien, Néstor Kirchner, und Venezuelas, Hugo Chávez, die wesentliche Stützen der Integration gewesen waren, wird sie jetzt durch andere südamerikanische Führungspersönlichkeiten gestärkt.

Chávez, Begründer und Verteidiger der lateinamerikanischen und karibischen Integration, sagte in Bezug auf die Gründung einer Entwicklungsbank des Südens, dass diese „nicht so sein wird wie die, die es bereits gibt“, und fügte hinzu: „es ist doch absurd, dass die größte unserer Reserven in Banken des Nordens lagert“.

Welche Folgen eine solche Situation hervorruft, tritt gegenwärtig im Fall Argentinien klar zutage, das sein Geld in New Yorker Banken deponiert hat und nun mit ansehen musste, wie seine Konten aufgrund eines Rechtsstreits mit dem Geierfonds von einem US-amerikanischen Richter, der dem großen imperialistischen Kapital dient, gesperrt wurden.

Der Gründungsakt der neuen Einrichtung, die den Wirtschaftsinteressen der Mitgliedsländer der Unasur dienen wird, ebenfalls eine starke von Chávez ins Leben gerufene Triebkraft, wurde in der Casa Rosada, dem Präsidentenpalast Argentinien unterzeichnet. Das war im Dezember 2007, einen Tag bevor Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner ihr erstes Mandat übernahm.

Dort wurde das Dokument von den Präsidenten Brasiliens, Argentinien, Venezuelas, Boliviens, Uruguays, Ecuador und Paraguays unterzeichnet, aber aufgrund verschiedener Ereignisse, die seitdem in der Region passierten, gab es nur geringe Fortschritte. Außerdem ist für die Umsetzung der neuen Einrichtung erst eine Bürgschaft des Abgeordnetenhauses eines jeden Landes notwendig.

In Brasilien ist das Gründungsdokument nie ratifiziert worden und auch in Paraguay steht die Zustimmung des Parlaments aus.

Die Mitglieder von Unasur sind jedoch der Meinung, dass nach der Tagung der BRICS-Länder in Brasilien und der Rundreise durch Lateinamerika der Präsidenten von Russland, Wladimir Putin, und von China, Xi Jinping, Südamerika über eine entsprechende Bank verfügen muss, erst recht, wenn es zur Konkretisierung der Projekte zwischen der Bank der BRICS (mit einem anfänglichen Fonds von 100 Milliarden Dollar) und den südamerikanischen Ländern kommt.

Als die Bank des Südens ins Leben gerufen werden sollte, bestand die Ausgangsidee darin, eine regionale Einrichtung zu schaffen, die sich dem Schutz und der Förderung der Nationalökonomie widmet, um sie vom Diktat jener Finanzinstitutionen abzusichern, die die hegemonischen Interessen von Ländern wie den USA und einigen Mitgliedsländern der EU vertreten, die den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank beherrschen.

Beide Einrichtungen sind Instrumente, die ihre Ineffizienz in den Entwicklungsländern bewiesen haben. Der IWF ist, wie die historischen Realitäten bewiesen, ein Instrument der Außenpolitik der Vereinigten Staaten, die auf direkte Weise die Politik ihrer Schuldner beeinflussen.

Dieser Fond bestimmt die neoliberale Politik, aufgrund derer die nationalen Wirtschaften zuerst in die Krise getrieben und später die



Ricardo Patiño, Außenminister von Ecuador, stellte klar, dass die Bank des Südens bereits ihre Arbeit aufnehmen kann und über ein bewilligtes Grundkapital von 20 Milliarden Dollar verfügen wird



Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank sind zwei Instrumente im Dienst der imperialistischen Interessen der Vereinigten Staaten und der großen kapitalistischen Mächte Westeuropas

Regierungen gezwungen werden, Sparmaßnahmen gegen ihre Bevölkerung anzuwenden, die letztlich die Leidtragende der Habgier des US-Imperialismus und des Großkapitals der Welt ist.

Im gleichen Maße ist auch die Weltbank an den alltäglichen Entscheidungen der verschuldeten Länder beteiligt. Eine ihrer Maßnahmen besteht darin, diese Staaten zu zwingen, ihre großen Betriebe zu privatisieren, damit sie von US-amerikanischen oder europäischen Konzernen aufgekauft werden.

Die wichtigsten Ziele der Bank des Südens sind die Reduzierung der Armut, in der 60 Millionen Lateinamerikaner leben, sowie die Förderung der sozialen Gerechtigkeit und das Erreichen eines Wirtschaftswachstums in den Ländern der Region. In ihrer Eigenschaft als Antriebskraft der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung wird sie als Einrichtung der Finanzierung, Befähigung und der fachlichen Hilfe wirksam werden.

Die Höhe des beizusteuern Kapitals und die Art der Hilfe hängen von den verschiedenen individuellen Charakteristiken der Mitgliedsländer ab; zum Beispiel von deren international disponiblen Reserven, der Situation der Zahlungsbilanz, der Teilnahme am internationalen Handel, des Bruttoinlandsprodukts, usw.

In der Dynamik der neuen Beziehungen, die ein Gutteil der lateinamerikanischen Länder mit Russland und China geknüpft haben,

hat nun die Bank des Südens neue Impulse erhalten. Hinzu kommt die Politik der neuen linken oder progressiven lateinamerikanischen Führungskräfte, die entscheidende Verbesserungen in ihren nationalen Ökonomien erzielt haben, wie die in Bolivien und Ecuador, wo sie immer einbeziehenden sozialen Charakter haben.

Seit dem 2. Juli dieses Jahres wurden drei Zusammenkünfte abgehalten (eine davon auf hoher Ebene), um die Inbetriebnahme der Bank des Südens im zweiten Halbjahr 2014 vorzubereiten. Im September wird es noch zu einem dritten Treffen zur Besprechung des festgelegten Ablaufplans der Inbetriebnahme kommen.

Am Ende des kürzlich in Caracas abgehaltenen Treffens der Präsidenten des Gemeinsamen Marktes des Südens (Mercosur) kündigte der venezolanische Präsident Nicolás Maduro die Verabschiedung von Dokumenten an, die der beschleunigten Inbetriebnahme der neuen Bank dienen.

Der Regierungschef wies auf die getroffene Vereinbarung hin, dass die Einrichtung „sich dem Entstehungsprozess der Bank der BRICS annähern sollte, um Arbeitsbeziehungen aufzunehmen“.

Die 2. Arbeitssitzung der Bank des Südens auf Ministerbene leitete den Ernennungsprozess der Direktoren der Einrichtung und der Mitglieder des Ausschusses ein, der die Bank in Betrieb setzen wird.

Vorrangig ist hierbei innerhalb der kommenden drei Monate die Ausarbeitung der Vorschriften und Verfahren. Außerdem wurde das Chronogramm der Einlagen der Mitgliedsländer festgelegt. Zunächst werden Argentinien, Uruguay, Venezuela, Ecuador und Bolivien insgesamt bis zu 170 Millionen Dollar beisteuern. Paraguay und Brasilien zahlen noch nichts ein, da die Ratifizierung des Gründungsvertrages der Einrichtung durch ihre jeweiligen Parlamente noch aussteht.

Die Regierung des ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa war die erste, die in ihrer Zentralbank ein Konto für die Einlage von acht Millionen Dollar eröffnete, das Startkapital für die Bank des Südens.

Im öffentlichen Fernsehkanal Ecuador TV wies der Außenminister dieses Landes, Ricardo Patiño, darauf hin, dass die Bank des Südens „trotz der vor sieben Jahren getroffenen Entscheidung lange gebraucht hat, um ihre Türen zu öffnen“, dass sie aber mit fünf Ländern bereits den Betrieb aufnehmen kann.

Patiño bestätigte, dass „die größeren Länder 2 Milliarden Dollar deponieren werden, damit ein Kapitalkonto von 7 Milliarden Dollar entsteht, das bis auf 20 Milliarden Dollar anwachsen soll, was das bewilligte Grundkapital der Bank des Südens ist“.

Obwohl dieser Betrag erst noch im Wachsen sei, „sprechen wir bereits davon, dass sie ihre Türen öffnen, über Ressourcen bestimmen und dass die Bank des Südens ihre Arbeit effektiv aufnehmen kann“. Ihr Hauptsitz, führte er weiter aus, sei in Caracas, und sie werde über eine Niederlassung in Bolivien und eine weitere in Argentinien verfügen.

Am 26. Januar 2008 unterzeichneten die Mitgliedsländer der Bolivarischen Allianz (Alba) den Gründungsakt der Bank der Alba, Tage nach der entsprechenden Maßnahme, die in Buenos Aires, Argentinien, für die Schaffung der Bank des Südens getroffen worden war.

Sowohl die Bank des Südens als auch die Bank der Alba stellen wichtige Impulsgeber für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Länder Unseres Amerika zur Beseitigung der historischen Abhängigkeiten dar, die durch die Auslandsverschuldung und die vorfi Großkapital aufgezwungenen Bedingungen hervorgebracht worden sind. (Fragmente aus *Cubahora*)

Borikén, ein Steinchen im Schuh der Vereinigten Staaten

Am 11. April 1899 tauschten die Vereinigten Staaten und Spanien die Ratifikationsurkunden des Pariser Vertrages aus, der ein Jahr zuvor unterschrieben worden war. Zu den Ländern, die den Besitzer wechselten, gehörte Puerto Rico, das bis auf den heutigen Tag eine Kolonie des US-Imperiums ist

Lidice Valenzuela García

• BORIKÉN ist der Name, den die Urvölker dem Archipel gaben, dessen Hauptinsel Puerto Rico ist. Das Land lebt in diesem 21. Jahrhundert versklavt durch einen Vertrag, der 1898 von Spanien und den Vereinigten Staaten unterschrieben wurde, ein Umstand, der auf großen internationalen Foren Ablehnung erfährt dank des Widerstandes der nationalistischen Bewegungen der kleinen Karibikinsel, die seit Jahrzehnten für die Erlangung ihrer Unabhängigkeit kämpft. Washington, das sich weigert, die Souveränität den Boricuas zurückzugeben, die sich, seit Christoph Kolumbus 1493 dort an Land ging, in ausländischer Hand befanden, hält seine Bürgerschaft in einer Art juristischem Schwebezustand. Das mächtige Imperium des Nordens lässt Puerto Rico nicht als einen seiner Staaten zu, gibt es aber auch nicht seinen legitimen Eigentümern zurück, da die USA großes Interesse an dieser Enklave haben, unter anderem aus militärischen Gründen. Von daher war es für ihre Zwecke die beste Idee, sie pompös zum Freien Assoziierten Staat zu erklären.

Am 11. April 1899 tauschte die US-Regierung mit dem spanischen Königreich die Ratifizierungsurkunden des Pariser Vertrages aus, der ein Jahr zuvor in der französischen Hauptstadt auf allerhöchster Ebene als krönender Abschluss ihrer Einmischung in den hispano-kubanischen Krieg unterschrieben worden war. Mit diesem Dokument konnten sich die USA verschiedene Gebiete aneignen, die für die neue Geopolitik, die sie für die karibische Region des 20. Jahrhunderts entworfen hatten, wichtig waren.

Mit dieser scheinbar diplomatischen Geste bemächtigten sich die USA auch der restlichen spanischen Besitztümer in der Karibik und in der pazifischen Region, nämlich Puerto Ricos, Kubas, Guam und der Philippinen. Was Kuba angeht, so planten die damaligen Strategen, dessen Territorium zu besetzen, um den Kreolen später eine Unabhängigkeit zu gewähren, die sie bereits auf dem Schlachtfeld gegen die Spanier gewonnen hatten. Die angebliche Rettung durch die Ankunft der Schiffe des Imperiums prägte die Geschichte dieses Landes, das sich von da an bis 1959 den politischen und ökonomischen Interessen Washingtons unterordnen musste.

Mit der Unterschrift unter das Pariser Dokument wurde der hispano-kubanische Krieg für beendet erklärt. Das imperiale Regime nutzte seinen Zugriff auf Kuba, um weiter zu expandieren, nachdem es sich fast 100 Jahre lang unter verschiedenen Doktrinen trickreich Gebiete angeeignet hatte. Zu diesem Zeitpunkt hatte es unter anderem bereits Louisiana, Oregon, Kalifornien, Texas und New Mexico gekauft, aber sein Ehrgeiz führte es in die Karibik unter dem Schutz einer Flotte, die von seiner militärischen Macht zeugte.

EIN STEINCHEN IM SCHUH

Seit Präsident William Mc Kinley den Pariser Vertrag unterzeichnet hat, ist Puerto Rico ein Steinchen im Schuh der Vereinigten Staaten, auch wenn in Volksabstimmungen über eine eventuelle Wiedererlangung der Souveränität die Mehrheit der Bevölkerung diese wegen der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Freien Assoziierten Staates und der mehrere Generationen währenden Durchdringung mit US-Kultur ablehnt.

Aber die Puerto-Ricaner, die eine unabhängige Nation wollen, kämpfen seit Jahrzehnten einen ungleichen Kampf, um die Freiheit der Insel wieder zu erlangen. Dazu setzen sie verschiedene Kampfeskformen ein, von Aktionen auf der Straße bis zu Diskussionen in der UNO über diesen obsoleten Fall einer Kolonialisierung im 21. Jahrhundert.

Die neuen demokratischen Regierungen in Lateinamerika und der Karibik haben sich den Bemühungen derer angeschlossen, die die vollständige Freiheit des Freien Assoziierten Staates von den Vereinigten Staaten wünschen. Es gibt wichtige Zeichen der Solidarität mit den Puerto-Ricanern. Ein Beispiel dafür sind die Abstimmungen im UNO-Komitee für Dekolonialisierung zugunsten der Souveränität für die Insel und die Unterstützung in anderen internationalen Foren, wie der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (CELAC), der größten einepnden und integrativen Kraft, die zur Zeit in diesem Teil der Welt besteht.

Im letzten Jahr behandelte das UNO-Komitee zur Dekolonialisierung erneut auf Antrag Kubas hin, das mit Puerto Rico die Geschichte und die geographische Nähe gemeinsam hat, und unter der Schirmherrschaft anderer lateinamerikanischer Staaten die Situation Puerto Ricos. Das ist eine diplomatische Übung, die vor dieser Instanz seit mehr als drei Jahrzehnten durchgeführt und von Washington nicht beachtet wird.

Vor den Delegierten der 193 Staaten, die dieser Weltorganisation angehören, stellte der tumusmäßige Vertreter Kubas vor der UNO, Oscar León, einen Resolutionsentwurf über das unveräußerliche Recht Puerto Ricos auf freie Selbstbestimmung und Unabhängigkeit vor, der auch von Venezuela, Nicaragua, Bolivien und Ecuador miteingebracht wurde.

Das war ein Vorgang, den die UNO bereits kannte: Das Recht der



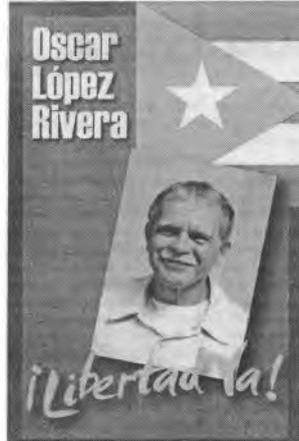
In der Grafik sieht man die US-Militärbasen in Puerto Rico. Die Vereinigten Staaten bemächtigten sich Ende des 19. Jahrhunderts mit Gewalt dieser Antilleninsel, indem sie die Schwäche des spanischen Kolonialreichs ausnutzten



Seit dem Tag, an dem Präsident William McKinley den Vertragstext in Paris unterzeichnete, ist Puerto Rico ein Steinchen im Schuh der Vereinigten Staaten



Protestmarsch für die Unabhängigkeit in San Juan, der puerto-ricanischen Hauptstadt. Die Unabhängigkeitsbewegung innerhalb des puerto-ricanischen Volkes wird immer stärker



Der politische Gefangene Oscar López Rivera ist seit 32 Jahren in den USA im Gefängnis. Sein einziges Verbrechen besteht darin, die Unabhängigkeit für sein Land zu wollen



- PUERTO RICO, offiziell Freer Assoziierter Staat von Puerto Rico, ist von dem UNO-Komitee für Dekolonialisierung als ein Kolonialfall angezeigt worden und sein Volk hat einen langen Kampf für die Anerkennung seiner Unabhängigkeit geführt. Es ist ein Archipel, der aus einer großen Insel und anderen angrenzenden kleineren Inseln besteht. Die Hauptstadt des Landes ist San Juan de Puerto Rico. *
- DIE VEREINIGTEN STAATEN griffen in die puerto-ricanische Geschichte ein, als sie am 25. Juli 1898 während des hispano-kubanisch-amerikanischen Krieges auf der Insel einmarschierten. Am 10. Dezember 1898 wurde der Vertrag von Paris in Abwesenheit der Vertreter des Territoriums, um das es ging, unterzeichnet. Durch ihn wurden Puerto Rico und die restlichen Kolonien des spanischen Imperiums (Kuba und die Philippinen) am 11. April 1899 an die Vereinigten Staaten übergeben. *

Puerto-Ricaner auf ihre Souveränität ist seit 1972 in 31 angenommenen Resolutionen und Beschlüssen von dieser Instanz anerkannt worden.

Trotzdem bekannte León, dass es in all diesen Jahren auf der Suche nach einer definitiven Lösung der bestehenden kolonialen Situation, die den Puerto-Ricanern erlauben würde, frei über ihre politische Verfassung zu bestimmen und ohne Einmischung von außen ihre politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorstellungen zu verwirklichen, wenig Fortschritte gegeben habe.

Im Resolutionsentwurf wurde der Präsident der Vereinigten Staaten außerdem aufgefordert, die politischen Gefangenen Oscar López Rivera, seit 32 Jahren im Gefängnis, und Norberto González Claudio freizulassen, die beide ungerechte Strafen für ihren Unabhängigkeitswillen erleiden.

Die Aufnahme des Themas Puerto Rico in den 2.CELAC Gipfel, der in Havanna stattfand, stärkte den Bemühungen der puerto-ricanischen Patrioten den Rücken. Vertreter der politischen Bewegungen für die nationale Souveränität Puerto Ricos reisten als Gäste nach Havanna,

um an den Aktivitäten teilzunehmen, die den Gipfel begleiteten. „Wir bekräftigen den lateinamerikanischen und karibischen Charakter Puerto Ricos und beziehen uns dabei auf die Resolutionen zu Puerto Rico, die vom Sonderkomitee für Dekolonialisierung der Vereinten Nationen angenommen wurden und bestätigen, dass dies eine Gelegenheit im Interesse der CELAC ist“, heißt es in der Abschlusserklärung des Gipfels, die von 29 Staats- und Regierungschefs verabschiedet wurde, die in der kubanischen Hauptstadt zusammen gekommen waren.

Der Kampf für die Befreiung Puerto Ricos ist lang und schwierig. Die Vereinigten Staaten sind ein mächtiger Feind, der hinter den Kulissen regiert und sich dieses Juwel aus der karibischen Krone nicht wegnehmen lassen wird. Er wird sich aber auch nicht über die Gefühle eines großen Teiles der vier Millionen Puerto-Ricaner hinwegsetzen können, die auf der Straße und in der Öffentlichkeit protestieren, in einem immer wieder neu aufgenommenen Kampf, der irgendwann Puerto Rico in die freien Länder der Karibik einreihen wird. (Entnommen aus **Cubahora**) *

Weiterer Erfolg für Mijaín

Es ist der fünfte WM-Titel für den kubanischen Ringer, der auch zweifacher Olympiasieger ist

• DER Kubaner Mijaín López gewann bei den Ringer-Weltmeisterschaften in Taschkent, Usbekistan, die Goldmedaille in der Kategorie 130 kg.

Der zweifache Olympiasieger besiegte den Türken Rıza Kayaalp im Kampf um die Goldmedaille im griechisch-römischen Stil mit 2:0 und eroberte so seinen fünften WM-Titel, da er sich bereits bei den WM-Turnieren von Budapest 2005, Baku 2007, Herning 2009 und Moskau 2010 als Weltmeister krönen konnte.

Der Finalkampf war eine Art Revanche, da Kayaalp bei der WM in Istanbul vor drei Jahren den Vertreter Kubas bezwungen hatte.

Auf dem Weg ins Finale besiegte der Ringer aus Pinar del Río zuerst den Tadschiken Murodjon Tuychiev mit 10:0 und dann den Deutschen Eduard Popp mit 8:0.

Im Viertelfinale gewann er mit 6:0 gegen den Iraner Mehdi-Zadeh Behram und konnte sich

dann im Halbfinale in einem schweren Kampf knapp mit 1:0 gegen den Russen Bilal Makhov durchsetzen.

Außer der Goldmedaille von Mijaín erkämpften die kubanischen Ringer in Taschkent eine Silbermedaille und zwei Bronze-medailen, die letzteren im Freistilringen der Männer.

Reineris Salas (86 kg) wiederholte seinen zweiten Platz von Budapest 2013, da er im Finale gegen den Russen Abdulrashid Sadulaev verlor, während Yowly Bonne (61 kg) und Liván López (74 kg) die Bronzemedailen in ihren jeweiligen Gewichtsklassen holten.

Während andere Länder mit kompletten Riegen angetreten waren, hatte Kuba (1-1-2) mit sieben Ringern an der WM teilgenommen und belegte hinter Russland (6-4-5), Japan (4-2-0), Armenien (2-0-0), dem Iran (1-4-4), der Türkei (1-3-5), Aserbaidschan (1-3-3) und den USA (1-1-4) Platz acht der Gesamt-Medailenwertung. •



RICARDO LÓPEZ HEVIA

Mijaín bewies ein weiteres Mal seine Ausnahmeklasse

Kuba Kurz

KUBA UND NIUE NEHMEN DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN AUF

Im Rahmen der III Internationalen Konferenz der kleinen Inselstaaten wurden offiziell die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern aufgenommen. Der Premierminister des Landes Hoke Tufukia Tagala sagte, dass dieser Schritt eine Kooperation zwischen beiden Ländern ermögliche. Die kubanische Botschafterin Carmen Herrera Caseiro sah darin einen Beweis dafür, dass Kuba an der Stärkung der politischen Beziehungen mit den Staaten des Pazifiks interessiert sei. Damit wurde Niue zum 191. Staat, mit dem Kuba Beziehungen auf höchster Ebene hat. Niue ist ein Inselstaat im Südpazifik, etwa 2.400 km nordöstlich von Neuseeland.

KUBANISCHER AUSSENMINISTER BESUCHT NEUSEELAND

Auf Einladung des neuseeländischen Außenministers Murray Mc Cully stattete sein kubanischer Amtskollege Bruno Rodríguez Parrilla Neuseeland einen Besuch ab. Dabei wurden die zwischen beiden Nationen bestehenden guten Beziehungen vertieft und die Themen von beiderseitigem Interesse weitergeführt, die bereits bei den Besuchen von Mc Cully in Kuba in den Jahren 2012 und 2014 begonnen worden waren.

URUGUAYS PRÄSIDENT MUJICA EMPFÄNGT KUBANISCHEN SCHRIFTSTELLER MIGUEL BARNET

Präsident Mujica sprach mit Miguel Barnet, der auch der Vorsitzende des kubanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes UNEAC ist, über verschiedene Themen, unter anderem über sein jüngstes Treffen mit dem historischen Führer der Revolution Fidel Castro. Barnet schenkte dem Präsidenten zwei seiner Bücher, „Der Cimarrón“ und „Das Handwerk des Engels“, und eine Mappe mit großen Fotografien über die kubanische Revolution. Vor einem Foto, auf dem Fidel Castro und Hugo Chávez zu sehen sind, hielt er inne und sagte: „Welch eine Schande, dass dieser Junge so schnell von

uns gegangen ist!“ Als Barnet Pepe Mujica fragte, wie er sich selbst definieren würde, antwortete er: „Ich bin ein Stoiker der heutigen Zeit.“

BUENA FE IN MIAMI

Das beliebte kubanische Duo hat am 18. September in Miami ein erfolgreiches Konzert gegeben. Im Vorfeld war es dort bereits zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen. Den Protesten schloss sich auch der Bürgermeister der Stadt an, der der US-Regierung vorwarf, dem Duo die Einreise erlaubt zu haben. Besondere Empörung hat in diesen Kreisen ein Konzert hervorgerufen, das die beiden am 12. August, dem Vorabend des Geburtstags von Fidel Castro, gegeben hatten und das vom Kommunistischen Jugendverband zum Tag der Jugend veranstaltet worden war. Alle Proteste verhinderten aber nicht, dass das Konzert im Dade County Auditorium in Miami ein voller Erfolg wurde. Sie hinderten das Duo auch nicht daran, das Lied „Cuba Va“ anzustimmen.

MEHR FLÜGE NACH KUBA

Copa Airlines kündigte im September an, dass man ab Dezember Santa Clara anfliegen werde, damit die Touristen einfacher zum Cayo Santa Maria gelangen können. In einer offiziellen Erklärung heißt es, dass besagte Flüge am 9. Dezember mit einem Direktflug von Panama nach Santa Clara beginnen. Es wird dies der erste reguläre Flug einer internationalen Fluggesellschaft zu einer Stadt im Zentrum Kubas sein. Der Verkaufschef von Copa Airlines erwartet, dass die Flüge gut genutzt werden, weil das Cayo Santa Maria ein Reiseziel ist, das im Trend liegt.

HAVANNA IN DER ENDAUSSCHIEDUNG DER STÄDTE DER WELTWUNDER

Die Jury für den Wettbewerb „New 7 Wonders Cities“ hat Havanna zu einer der Städte gewählt, die das Finale erreichen. Dieser Wettstreit wird von der schweizeri-

schen Stiftung „New 7 Wonders“ organisiert, eine Institution, die 2007 ein online-Abstimmungssystem einrichtete, mit dem über die Neuen Weltwunder entschieden werden kann. Im Augenblick läuft die vorletzte Etappe mit 21 Konkurrenten. Die letzte Phase beginnt am 7. Oktober und erreicht ihren Höhepunkt am 7. Dezember, wenn die sieben Weltwunderstädte bekanntgegeben werden.

DÜRRE BEEINTRÄCHTIGT WASSERVERSORGUNG IN SANTIAGO

Seit 2010, als das modernste Wasserleitungssystem des Landes fertiggestellt wurde, hat die Stadt im Osten Kubas nicht mehr so unter Wassermangel gelitten wie momentan. Grund dafür sind die geringen Niederschläge in der Mündungsregion des Cauto Flusses, dem wichtigsten Gebiet für die Wasserversorgung der Region.

Die Stauseen weisen 175 Millionen Kubikmeter Wasser weniger auf als im gleichen Zeitraum 2013. Trotzdem ist die Situation weniger dramatisch als früher, weil das neue Aquädukt mit 32 hydrometrischen Sektoren zusammen mit den strategischen Maßnahmen, die vom Nationalen Institut für Hydraulik unternommen wurden, alternative Optionen bietet.

KUBANISCHES NATIONALBALLETT GASTIERT IN DORTMUND

Das von Alicia Alonso geleitete Nationalballett war auf der Internationalen Ballettgala, die am 27. und 28. September im Opernhaus Dortmund stattfand, durch die ersten Solisten Yanila Piñera und Camilo Ramos vertreten. Die kubanischen Tänzer interpretierten den Pas de deux Le Corsaire (choreographiert von Alicia Alonso auf der Grundlage des Originals von Marius Petipa, Musik von Riccardo Drigo und Kostüme von Salvador Fernández). Bei ihren beiden Auftritten teilten sie die Bühne unter anderem mit Tänzern des San Francisco Ballets, des Royal Ballets London, des Staatsballetts Berlin und des Norwegischen National Ballets. •